Morgen-Ausgabe.

Annoncen Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 301.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 30. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate Mai und Juni werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Kloster Friedlands letzte Aebtissin"

unentgeltlich nachgeliefert. Im nächsten Monat beginnt der Abdruck des Romans

„Im Banne der Vergeltung"

von A. Gnevkow.

Expedition der Posener Zeitung.

Ein neues Steuerprojekt.

Die Frage der Kommunalbesteuerung der Offiziere, welche gegenwärtig wieder auf der Tagesordnung steht und bei den dem Reichstage vorliegenden Pensionsgesetzen in der einen oder anderen Weise zum Austrag gebracht werden muß, ist der offiziösen Presse offenbar recht unbequem. Es ist ja nicht leicht, triftige Gründe dafür herbeizuschaffen, daß die Offiziere von steuerlichen Leistungen gänzlich befreit bleiben sollen, zu denen der ärmste Arbeiter herangezogen wird. Die Argumente, welche Graf Moltke beibrachte, sind sofort widerlegt worden, andere und bessere vermag die offiziöse Presse auch nicht beizubringen, und so greift man denn zu Drohungen. „Ihr verlangt von dem Militär eine Steuer", so sagt man den Kommunen, „wie nun, wenn umgekehrt das Militär von den Kommunen eine besondere Steuer forderte?"

Der Gedankengang, welcher in dieser Hinsicht in der „Nordd. Allg. Ztg." für die Heranziehung der Garnisonsorte zu einer besonderen Garnisonsteuer entwickelt wird, ist außerordentlich charakteristisch. Es wird eine ziffermäßige Rechnung darüber aufgemacht, wieviel das Militär jährlich, abgesehen von den Privateinkünften der Militärpersonen, in den Garnisonsorten ausgiebt, und daran die an sich richtige Behauptung geknüpft, daß von diesen Summen ein Theil als Nutzen in die Taschen der Einwohner der Garnisonsorte fließe. Die Rechnung wird mit solcher peinlichen Genauigkeit durchgeführt, daß sogar der Pferdedung der Kavalleriepferde mit in Anschlag gebracht wird. „Nun giebt es," heißt es in dem offiziösen Artikel wörtlich, „in Preußen (nach einer Statistik aus dem Jahre 1880) 1285 Städte. Von diesen haben 275 Garnisonen, darunter 48 nur ein Landwehr-Bezirkskommando, 3 eine Invalidenkompagnie, 4 eine Fortifikation, 1 ein Traindepot und 1 ein Militär-Knabeninstitut; es verbleiben also 218. Dieser kleinen Minorität fließt — wir wollen von den Zuschüssen der Offiziere und Mannschaften absehen — aus dem Säckel der Steuerzahler alles Dasjenige zu, was für die Unterhaltung des Heeres aufgewendet wird. Sie haben also den 1063 Städten gegenüber, in denen ebensogut Steuerzahler wohnen, ein enormes Präzipuum voraus. Es scheint uns der Gedanke nahe zu liegen, daß die Gerechtigkeit eine Ausgleichung dieses Mißverhältnisses erfordert, und wir sehen keinen anderen Weg, als den, daß den Städten mit Garnisonen eine entsprechende Präzipualsteuer auferlegt werde. Sind die Herren Richter und Genossen mit einer solchen Steuer einverstanden? Falls sie es nicht sind, müssen wir annehmen, daß sie die Forderungen der Gerechtigkeit geringer schätzen, als die Rücksichtnahme darauf, daß die großen Städte, die Hauptrekrutirungsplätze der Fortschrittspartei, bei guter Laune erhalten werden."

Es ist nicht näher ausgeführt, wie hoch das offiziöse Blatt den Ertrag dieser Steuer veranschlagt; eine hübsche Summe würde immerhin herauskommen, und das Mittel, „die Hauptrekrutirungsplätze der Fortschrittspartei" empfindlich zu treffen, wäre sonach probat. Leider aber steht der Ausführung des schönen Planes der Umstand entgegen, daß dazu das Votum der Volksvertretung nöthig ist, und das wird dafür nicht zu haben sein. Uebrigens ist es auch leicht, die innere Unhaltbarkeit des Planes nachzuweisen. Nach der Logik der „Nordd. Allg. Ztg." begründet der Profit, welchen der Verbrauch, die Lebenshaltung eines einzelnen Berufsstandes dem allgemeinen Verkehrsleben zuführt, den Anspruch auf Steuerfreiheit. Dieser Profit ist aber weiter nichts, als die angemessene Bezahlung der Dienste, welche der allgemeine Verkehr den Militärpersonen leistet. Jeder Privatmann hat auch seinen Gebrauch, auch von diesem fließt ein Theil als Nutzen in die Tasche der Gesammteinwohnerschaft. Begründet diese Thatsache etwa auch für den Privatmann die Steuerfreiheit? Wohin sollte es kommen, wenn in irgend einer Stadt mit einem besonders ausgebildeten Industriezweige die Vertreter dieser Branche als Entgelt für den Nutzen, welchen ihr Verbrauch dem allgemeinen Verkehr ihres Domizils bringt, Steuerfreiheit beanspruchen?

Ebensowenig wie einzelne Industriezweige sich nach dem Wunsche einer beliebigen Kommune in derselben etabliren, sondern wie dieselben sich ihren Sitz wählen nach ihrem eigenen Interesse, genau so ergeht es mit den Garnisonen. Dieselben werden vertheilt nicht nach dem Interesse der Kommunen, sondern nach den militärischen Rücksichten der Landesvertheidigung. Die Möglichkeit, sein Interesse an einzelnen Punkten wahrnehmen zu können, bedingt als natürliche Gegenleistung den Aufschwung, welchen der Konsum der dislozirten Menschenmassen dem Verkehr jener Orte zuführt. Ansprüche auf Privilegien giebt dieser Konsum nicht.

Wollte man sich aber selbst auf den prinzipiell verkehrten offiziösen Standpunkt stellen, so müßte man von demselben aus doch erst den Nachweis führen, daß jeder einzelne Einwohner, der als kommunaler Steuerzahler jetzt einen Theil der den Offizieren erlassenen Kommunalsteuer zahlt, auch einen entsprechenden Nutzen aus dem Konsum der Garnison zieht. Diesen Beweis wird man aber nicht erbringen können. Gerade unter den besser situirten Steuerzahlern sind sehr viele, denen nicht nur kein Nutzen, sondern sogar Nachtheil daraus erwächst, daß die von ihnen bewohnte Stadt Garnisonsort ist. Wir erinnern nur an die damit in Zusammenhange stehende Steigerung der Wohnungsmiethen und der Lebensmittelpreise.

Die Untersuchung der französischen Regierung über die Gewinnbetheiligung der Arbeiter.

Die bedrängte Lage der Pariser Arbeiterbevölkerung, welche seit einiger Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, gab der französischen Regierung zu allerlei Untersuchungen bezüglich der Arbeiterverhältnisse in Frankreich Veranlassung. Die im vorigen Jahre vom Minister des Innern ernannte außerparlamentarische Kommission, welche sich unter Anderem über die Betheiligung der Arbeiter am Unternehmergewinn aussprechen sollte, hat ihre Arbeiten zum Theil beendet. Die der Oeffentlichkeit bis jetzt übergebenen Arbeiten haben höchst beachtenswerthe Resultate zu Tage gefördert. Im Heft 4, Jahrgang 1883, des „Arbeiterfreund, Zeitschrift für die Arbeiterfrage" (Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen) befindet sich ein längerer Aufsatz, welcher die Untersuchung der französischen Regierung zum Gegenstand hat und die Resultate derselben eingehend erörtert. In diesem Aufsatz wird zunächst die Methode der Untersuchung dargethan und beleuchtet, sodann werden allgemeine Resultate der Untersuchung besprochen und namentlich die verschiedenen Formen der Gewinnbetheiligung erörtert und schließlich die Erfahrungen der französischen Arbeitgeber mitgetheilt. Wir entnehmen dem Aufsatz Folgendes:

Die mit Gewinnbetheiligung arbeitenden Geschäfte sind sehr verschiedener Natur. Die Gewinnbetheiligung ist eingeführt in großen und kleinen Geschäften, in Geschäften mit einem Personal von 27- bis 15 000 Personen, in industriellen und kommerziellen Unternehmungen. Alle möglichen Gewerbe sind unter den mit Gewinnbetheiligung arbeitenden Geschäften vertreten, wie die Metallverarbeitungs-Industrie, der Maschinen- und Instrumentenbau, die Papier- und Lederindustrie, die Holzindustrie, verschiedene Baugewerbe, das graphische Gewerbe, die Textilindustrie, die chemische Branche, das Versicherungswesen, Handels- und Eisenbahnunternehmungen. Die Gewinnbetheiligung, das geht aus der Enquete hervor, ist nicht an die Industrie allein, nicht an bestimmte Industriezweige, nicht an die Klein oder Großindustrie, nicht an die Größe des Personals und Unternehmens gebunden.

Die Organisation der Gewinnbetheiligung ist je nach den einzelnen Geschäften eine sehr verschiedene, manche wenden zwei, drei verschiedene Gewinnbetheiligungssysteme an. Ein allgemeines Schema läßt sich nicht geben, weil jeder Fall individuell behandelt sein will. Im Allgemeinen lassen sich zwei Formen der Gewinnbetheiligung unterscheiden: Gewinnbetheiligung mit Antheil am Geschäft und Gewinnbetheiligung ohne Antheil am Geschäft. Die Mehrzahl der Firmen hat die Gewinnbetheiligung ohne Antheil am Geschäft gewählt.

Von höchstem Interesse sind die Erfahrungen, welche die Arbeitgeber mit der Gewinnbetheiligung gemacht haben. Nach den Aussagen der Arbeitgeber hat sich in Frankreich die Methode der Gewinnbetheiligung glänzend bewährt. Fast alle Geschäfte haben gute, viele ausgezeichnete Erfolge mit der Gewinnbetheiligung erzielt. Von allen Seiten wurde namentlich die erzielte Solidarität und Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit, das erweckte gegenseitige Vertrauen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Prinzipal und Arbeitern und der absolute Mangel von Streiks betont. Die Vortheile, welche das beregte System bietet, treten durch die Enquête der französischen Regierung wieder einmal recht klar zu Tage. Die Gewinnbetheiligung erhöht das soziale, wirthschaftliche und sittliche Niveau, den ganzen Lebensstand des Arbeiters, indem sie ihn an Ordnung, Anstand und Häuslichkeit gewöhnt, ihn vom Gewohnheitstrinken und Blaumachen abhält, seinen Sparsinn erhöht, ihn erzieht, seine Intelligenz weckt, ihn selbständiger macht und vor allen Dingen seine Zukunft sicherstellt. Im Falle der Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit hat er sein Auskommen, im Falle seines Todes ist seine Familie vor Elend bewahrt. Auch kann er vermittelst des ihm baar gewährten Gewinnes einen erhöhten Antheil an den Lebensgütern nehmen. Die Gründung einer Familie, die Erziehung seiner Kinder wird ihm erleichtert. Die Vortheile, die der Prinzipal vermittels der Gewinnbetheiligung erlangt, sind nicht minder erhebliche. Sämmtliche Arbeitgeber bekunden, daß durch die Gewinnbetheiligung keine Erhöhung der Geschäftsunkosten eingetreten sei, sondern daß sich im Gegentheil der Geschäftsgewinn bedeutend vermehrt habe. Die Arbeitgeber erlangen durch die Gewinnbetheiligung ein treues, anhängliches, opferwilliges und festes Personal. Die Arbeiten werden besser, schneller und intelligenter besorgt. Weiter zeigt sich der Nutzen der Gewinnbetheiligung in vortheilhaften Einkäufen, Ersparniß an Rohmaterial, Schonung der Arbeitsgeräthe, Verminderung des Aufsichtspersonals. Und die Genugthuung, treuverdiente Arbeiter nicht schließlich ins Elend hinausstoßen zu müssen oder der öffentlichen Mildthätigkeit anheimfallen zu sehen, ist doch auch nicht gering anzuschlagen.

Die Gewinnbetheiligung kann und will die große soziale Frage nicht allein lösen, aber das ist erwiesen und wird durch die Aussagen der französischen Arbeitgeber von Neuem bestätigt, daß sie ein gutes, wirksames Mittel bildet, die schroffen sozialen Gegensätze und Klassenunterschiede abzuschwächen. Jeder Unbefangene muß wünschen, daß der Gewinnbetheiligungsfrage in Frankreich und auch in anderen Ländern möglichst nachhaltige Förderung und Unterstützung Seitens der Presse, der gesetzgebenden Faktoren und des interessirten Publikums zu Theil werde. Möchte das erprobte Mittel zur Erreichung des sozialen Friedens auch in unserem deutschen Vaterlande mehr wie bisher angewendet werden!

Deutschland.

+ **Berlin**, 28. April. Die vom Abgeordnetenhause zur Vorberathung des sogenannten Noth-Kommunalsteuergesetzes eingesetzte Kommission hat soeben ihren Bericht erstattet. Von den Bestimmungen der Vorlage waren namentlich diejenigen über die Heranziehung der Staatseisenbahnen zu den Kommunalsteuern für die Gemeinden von größter Wichtigkeit. Die Regierung hatte vorgeschlagen, daß die gesammten Staats- und für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen als eine abgabenpflichtige Unternehmung angesehen werden sollen, als deren Reineinkommen der rechnungsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben nach Abzug einer 3½prozentigen Verzinsung des Anlage-, bezw. Erwerbskapitals zu gelten habe. Die Vertheilung des der Bestimmung unterliegenden Reinertrages auf die berechtigten Gemeinden sollte nach dem Verhältnisse der in den einzelnen Gemeinden erwachsenen Ausgaben an Gehältern und Löhnen erfolgen, während bisher, soweit eine Besteuerung überhaupt zuläßig war, die in den einzelnen Gemeinden aufgekommenen Brutto-Einnahmen maßgebend waren. Die Befürchtung, daß in Folge dieses neuen Vertheilungsmaßstabes erhebliche Verschiebungen stattfinden und manche Gemeinden in die bedenklichste finanzielle Lage bringen würden, veranlaßte die Kommission zu dem Ersuchen, die Regierung möge ihr eine probeweise Zusammenstellung des nach der Vorlage den einzelnen Gemeinden zufallenden Reinertrages zu dem im Jahre 1880/81 wirklich berechneten vorlegen. Die Tabellen, welche die Regierung in Erfüllung dieses Wunsches übergab, sind in der Anlage zum Berichte abgedruckt und führen zu dem Resultate, daß jene Befürchtung vollständig berechtigt war. Nach dem System der Vorlage würden viele Gemeinden ganz erheblich, sogar bis zu 90 und 98 Prozent in ihren bisherigen Einnahmen verkürzt werden, z. B. würden Gumbinnen, welches bisher von 140 134 M. Reinertrag die Gemeindesteuer erheben durfte, in Zukunft nur noch 11 936 M. zur Besteuerung zufallen. In gleicher Weise würde Meiderich bei Ruhrort 98 pCt. (statt 494 593 nur 8057 M.), Ibbenbüren 91 pCt., Nakel, Niederschelde bei Siegen, Herne bei Bochum und Eschweiler 89 pCt. einbüßen. Berlin würde 43 pCt., Danzig 61, Elbing 70, Königsberg 50, Düsseldorf 74, Neustadt-Magdeburg 64, Schönebeck 75, Burg 43, Essen 85 pCt. einbüßen, während Köln von einem

Verluste von 3 pCt. nicht so schwer getroffen würde. Andere Orte würden beträchtliche Mehreinnahmen erzielen, so müßten z. B. auf Merzlich im Reg.-Bez. Trier statt 1029 sogar 190 739 Mark entfallen; auch Potsdam, Stendal, Buckau, Halberstadt, Deutz, Dortmund und viele andere Orte würden große Mehreinnahmen haben. Magdeburg würde statt 914 000 M. einen Reinertrag von 1 044 086 M. besteuern können. Die Kommission hat sich dahin entschieden, daß auf 3 Jahre die Hälfte und auf weitere 3 Jahre ein Drittel des gesammten Reineinkommens den Gemeinden, welche vor dem 1. April 1880 abgabeberechtigt waren und dieses Recht thatsächlich geübt haben, zur Vertheilung nach Verhältniß der am 1. April 1880 vorangegangenen drei Steuerjahre zu den Gemeindeabgaben herangezogenen Reinerträge vorab überwiesen, der Rest aber nach der etwas veränderten Vorlage vertheilt werden soll. Nach 6 Jahren würde alsdann der Reinertrag im Wesentlichen nach der Vorlage zur Vertheilung gelangen. Außerdem hat die Kommission auch Vorsorge getroffen, daß die sogenannten Streckengemeinden unter gewissen Voraussetzungen an dem Reinertrage theilnehmen können.

— Der dem Bundesrathe zugegangene Entwurf wegen Verwendung von 4 Millionen Mark aus Reichsmitteln zur Unterstützung von **regelmäßigen Dampfschifflinien nach Ostasien und Australien** wird von Seiten einzelner Bundesregierungen schwerlich ohne Widerspruch bleiben. Als ein wesentlicher Grund für die Herstellung und Unterstützung solcher regelmäßigen Dampferlinien wird in den Vordergrund gestellt, daß die Schiffe zugleich den Postdienst für das deutsche Reich nach jenen Richtungen hin besorgen sollen. Die süddeutschen Staaten, Bayern und Württemberg, partizipiren aber an der Reichspost nicht und werden sich dem Vorschlage gegenüber mindestens sehr zurückhaltend stellen. Dieselben werden voraussichtlich ihre Zustimmung von dem Votum der Landesvertretungen abhängig machen. Jedenfalls wird die Angelegenheit ihre Erledigung so schnell noch nicht finden.

— Der Zwist zwischen den **Handelskammern** und dem ihnen vorgesetzten Minister scheint von Neuem begonnen zu haben. Wie das „Deutsche Tagebl." erfahren haben will, ist der Handelskammer zu **Swinemünde** seitens des Herrn Handelsministers der eingereichte Jahresbericht als zur Veröffentlichung ungeeignet mit der Aufforderung zurückgesandt, einen neuen Bericht einzureichen. Als Grund für diese Maßregel sei der Ton, der in dem betr. Bericht gegen Regierungsmaßregeln geführten Polemik und der Umstand anzusehen, daß darin Thatsachen behauptet seien, die sich nach eingehender Prüfung als durchaus unzutreffend erwiesen haben. Allmählich werden alle Handelskammern zu der bewährten Praxis einiger westdeutschen Kolleginnen übergehen müssen, welche für den Minister einen eigenen, kürzer gefaßten Bericht zurechtstellen.

— Ueber den Inhalt der **Beschwerdeschrift der Berliner Stadtverordnetenversammlung** über das Oberpräsidial-Reskript betreffend den Singer'schen Antrag wird der Magdeburger Zeitung geschrieben:

„Die Beschwerde spricht die Ueberzeugung aus, daß der Erlaß des Ober-Präsidenten die Rechte der Stadtverordneten-Versammlung in hohem Maße verletze, einmal durch Schmälerung des verfassungsmäßig garantirten Petitionsrechts, dann auch deshalb, weil Präventivmaßregeln gegen die Stadtverordneten-Versammlung und deren Vorsteher unzuläßig seien und das Aufsichtsrecht des Staates nur durch Vermittelung des Magistrats ausgeübt werden dürfe. Es wird ausgeführt und durch Beispeile belegt, daß in der Praxis der in § 35 der Städteordnung gebrauchte Ausdruck „Gemeinde-Angelegenheiten" bisher anstandslos nicht im engsten Sinne des Wortes ausgelegt worden sei, namentlich aber Nachweis geführt, daß die Verfügung des Oberpräsidenten mit § 32 der Verfassungsurkunde in Widerspruch stehe, da kein Spezialgesetz wie die Städteordnung die Bestimmungen der Verfassung abzuändern vermöge. Natürlich wird hier auf die Vorgänge in den Jahren 1863, 64 und 65, welche sich im Anschlusse an die vom Oberpräsidenten wieder angezogene Zirkular-Verfügung des Ministers Grafen Eulenburg vom 6. Juni 1863 im Abgeordnetenhause und in verschiedenen Stadtverordnetenversammlungen abspielten, ausführlich Bezug genommen. Das Verbot des Oberpräsidenten an den Stadtverordnetenvorsteher, den Antrag auf die Tagesordnung zu setzen, wird als ganz unzuläßig bezeichnet, weil der Vorsteher nach der Städteordnung keine überwiegende Stellung habe und das Recht der Stadtverordneten, über ihre Kompetenz zu bestimmen, unbeschränkt sei. In der Städteordnung wird zwar angegeben, wann und wie die Aufsichtsbehörde einzuschreiten hat, aber weder jene noch das vorjährige Zuständigkeitsgesetz kennt **Präventivmaßregeln** gegen die Stadtverordneten-Versammlung. Wären solche zuläßig, so müßten auch der Aufsichtsbehörde Mittel zu Gebote stehen, von geplanten Ueberschreitungen rechtzeitige und zuverlässige Mittheilung zu erlangen. Diese Mittel sind aber nirgend vorhanden, wie die Berufung des Oberpräsidenten auf Zeitungsnachrichten darthut. Eine Verpflichtung der Aufsichtsbehörde Kenntniß von der Tagesordnung der Sitzungen zu geben, existirt nicht, nur dem Magistrat muß Mittheilung gemacht werden, aber nicht, damit er event. einschreiten kann, sondern damit er den Verhandlungen folgen und Vertreter zu denselben absenden kann. Auch die Berufung des Oberpräsidenten auf das Organisationsgesetz vom 28. Juli 1880 wird als unzuläßig erklärt. Nach dem von ihm angezogenen Paragraphen muß die Aufsichtsbehörde zu Zwangsmaßregeln gesetzlich befugt sein, und grade das ist sie der Stadtverordnetenversammlung und ihrem Vorsteher gegenüber nicht. Endlich ist die Gemeindeverwaltungsbehörde von Berlin der Magistrat, dem Oberpräsidenten steht das unmittelbare Aufsichtsrecht wohl über diesen, nicht aber über die Stadtverordnetenversammlung zu und deshalb hat nach § 77 der Städteordnung auch die Aufsichtsbehörde nur den Vorstand der Stadtgemeinde zur vorläufigen Beanstandung der Ausführung eines gesetzwidrigen Beschlusses der Stadtverordneten zu veranlassen. Die Aufsichtsbehörde ist hiernach nicht einmal befugt, gegen offenkundige gesetzwidrige Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung direkt einzuschreiten, geschweige denn gegen Beschlüsse, die noch gar nicht gefaßt worden sind. Die Beschwerde sucht dann noch nachzuweisen, daß auch mit dem am 1. April in Kraft getretenen **Zuständigkeitsgesetze**, dessen Zweck nach der Erklärung des Ministers des Innern sei: die Selbständigkeit der Gemeinden zu vermehren, die Verfügung des Ober-Präsidenten nicht in Einklang stehe. Seit dem 1. April steht der Gemeinde das Recht zu, gegen die Beanstandung eines gefaßten Beschlusses im Streitverfahren vorzugehen; wenn der Oberpräsident berechtigt sein sollte, jeden Beschluß, der ihm mißliebig erscheine, zu verhindern, so würde das gesetzlich gewährte Recht geradezu illusorisch sein. Auch nach dem Zuständigkeitsgesetz kann das Einschreiten gegen Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung nur durch Vermittlung des Magistrats erfolgen".

— Wie an den Bundesrath, so ist man auch an den Reichstag bereits mit Petitionen um **Erhöhung der Eingangszölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse** herangetreten. Nachdem die bayrische Regierung bereits die Erklärung abgegeben, daß sie in dieser Richtung zwar nicht die Initiative ergreifen, jedoch einer mäßigen Erhöhung der Getreidezölle nicht entgegentreten werde und nachdem sie hervorgehoben, daß der Bundesrath durch Petitionen, die ihm zugegangen, veranlaßt sein werde, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, hat der Vorsitzende des **rheinischen Bauernvereins**, Freiherr Felix v. **Loë**, sich jetzt an den Reichstag mit der Bitte gewendet, „derselbe wolle den Zolltarif des deutschen Zollgebiets einer Revision baldmöglichst unterziehen und eine Steigerung der Eingangszölle auf sämmtliche landwirthschaftliche Erzeugnisse bis zu einer die Preise derselben ausreichend beeinflussenden Höhe beschließen". Ausdrücklich wird in der Petition des rheinischen Bauernvereins hervorgehoben, daß der Gesetzgeber zu beurtheilen haben werde, in welcher Form die Erhöhung geschehen müsse. Es wird nur angedeutet, daß dieselbe entweder durch einen erhöhten, festen Zoll auf alle landwirthschaftlichen Produkte bewirkt werden könne oder durch eine gleitende Skala, durch die Befugniß der Reichsbehörde, die Eingangszölle je nach Umständen zu erhöhen oder zu ermäßigen, damit dadurch die Lebensmittelpreise auf einer festen Höhe erhalten werden. Der Gedanke, die Erhöhung oder Ermäßigung der Zölle à discretion der Regierung zu stellen, gewinnt ein besonderes Interesse, wenn man sich vergegenwärtigt, wie energisch sich jüngst erst noch bei Berathung des Gesetzes über das Hufbeschlaggewerbe Herr **Windthorst** und Herr **Majunke** gegen diskretionäre Befugnisse auf allen Gebieten erklärt.

— Zur Frage der **Kommunalbesteuerung des Privateinkommens der Offiziere** schreibt heute die „Neue Preuß. Ztg.:

Ein Präjudiz gegen die Kommunalbesteuerung bedeutet die Annahme der gegenwärtigen Vorlage denn doch keinesfalls. Weder der **Bundesrath**, noch die ihm zur Seite stehenden **konservativen Parteien** haben sich grundsätzlich für die Steuerfreiheit der Offiziere den Gemeinden gegenüber ausgesprochen. Dafür, daß die letzteren wenigstens mit ihrem Privatvermögen herangezogen werden können und sollten, ist **in der That schon heute „Stimmung" genug vorhanden**, und niemand bezweifelt wohl, daß sich diese Stimmung in Zukunft noch schärfer ausprägen wird. Gerade deshalb aber ist um so weniger Grund da, Fragen zu vermischen, die ihrer Natur nach nichts mit einander zu thun haben.

Hier wird also von konservativer Seite offen zugestanden, daß man die Forderung der Liberalen als **berechtigt** anerkennen muß; nur weil man sie nicht bei derjenigen Gelegenheit erfüllen will, bei welcher sie gestellt ist, also aus rein formalistischen Beweggründen, will man den Reichsbeamten und den Offizieren auf unbestimmte Zeit die Erhöhung der Pension vorenthalten!

— Der den Einzelregierungen des Reichs zugegangene Entwurf einer Reichsverordnung über den **Verkehr mit starkwirkenden Arzneimitteln** in den Apotheken findet in den Fachkreisen entschiedenen Widerspruch, der sich bis zur einfachen Ablehnung steigert. Namentlich hat derselbe in Württemberg und Baden Gegner gefunden. Anscheinend hat der jetzige Entwurf gegen einen früheren schon verschiedene Aenderungen erfahren.

— In **Ostfriesland** scheint die Stimmung für die **deutsch-freisinnige Partei** recht günstig zu sein. Wie der „Voss. Ztg." aus **Emden** geschrieben wird, haben die Herren Dr. **Barth** und **Brömel** am Sonntag dort, am Abend vorher in **Leer** mit gleich glänzendem Erfolge gesprochen. In Emden nahm die Versammlung mit allen gegen drei Stimmen eine Resolution zu Gunsten der deutsch-freisinnigen Sache an. Vorher hatte der konservative Oberbürgermeister Fürbringer, der die Diskussion mit einer Vertheidigung des Heidelberger Programms eröffnet hatte, mitten in der Debatte durch Hochrufe den weiteren Verlauf der Versammlung in Frage zu stellen gesucht und sich dann entfernt. Sein Verfahren wurde gebührend gegeißelt.

— In **Köln** war am Sonntag das **nationalliberale Zentralkomité für die Rheinprovinz** versammelt, welches folgende Resolution beschlossen hat:

Die Versammlung bekennt sich einstimmig zu der Erklärung vom 29. Mai 1881 als dem anerkannten und unveränderten Programm der nationalliberalen Partei. Mit Genugthuung und Zustimmung begrüßt sie die Heidelberger Erklärung der liberalen und nationalen Landesparteien Süddeutschlands als wesentlich übereinstimmend mit diesem Programm und beauftragt die Delegirten des Zentralkomité's, für die nationalliberale Partei des Rheinlandes in diesem Sinne auf dem Berliner Parteitage zu wirken.

Die Versammlung wählte fünf Delegirte nach Berlin für das Zentralkomité. In Aussicht genommen war von dem Vorstande im Anschluß an den Parteitag in Berlin ein Parteitag in Köln; doch da der Vorschlag, auch Westfalen mit hinzuziehen, allgemeinen Anklang fand, wurde als Ort des Parteitages Elberfeld festgesetzt.

— In **Leipzig** hielten gestern die **sächsischen Nationalliberalen** eine Vertrauensmänner-Versammlung, in welcher Dr. **Stephani** die bestimmte Erklärung abgab, daß er mit Rücksicht auf sein Alter eine Wiederwahl für Leipzig absolut ablehnen müsse. Man beschloß folgende Resolution:

„Die hier versammelten Nationalliberalen Sachsens wünschen und sprechen die Zuversicht aus, der Parteitag in Berlin werde die volle Uebereinstimmung der Nationalliberalen in allen Theilen Deutschlands in allen wesentlichen Punkten bestätigen und bekräftigen, und ersuchen ihre Delegirten, in diesem Sinne zu wirken."

— Wie der „National-Zeitung" aus Ostpreußen geschrieben wird, erwiderte das **Offizierkorps** des 2. und Füsilier-Bataillons des 45. Regiments, welches bekanntlich seit Kurzem seine bisherige Garnison Metz mit Lyck vertauschte, am 23. d. M. den **Besuch der russischen Offiziere** aus der benachbarten Garnison Grajewo. Die preußische Deputation wurde, im Begriffe abzufahren, sehr angenehm durch die Nachricht überrascht, daß für sie auf ausdrücklichen Befehl des Zaren

---

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert von B. W. Zell.

(21. Fortsetzung.)

Hiltgunde küßte dem Vater schweigend die Hand auf diese Vorstellungen und war in den nächsten Tagen auch pünktlich jedesmal zur Stelle, wenn einer der ausgewählten Freier sich in Schloß Buckow sehen ließ. Sie konnte es sich nicht verhehlen, daß es gar stattliche und hochangesehene Ritter waren, welche ihr Vater zur engeren Wahl erkoren und wenn ihr Herz frei gewesen wäre, hätte sie sicherlich ruhig einem der Herren ihre Hand geschenkt, ihn vielleicht sogar in Zukunft innig lieben lernen. Aber so gehörte ihre Liebe nun einmal Hans Jagow und dieselbe war um so mächtiger und allumfassender, als es die erste ihres jungen Herzens war. Selbst aber, wenn sie aus Gehorsam gegen den Vater ihr Herz bezwungen und ihre Gefühle todtgeschwiegen hätte, konnte sie doch nun und nimmer einem anderen Manne angehören, denn sie hatte sich dem Geliebten für ewig angelobt und ihre letzten Worte, ihr heiliges Gelübde beim Scheiden waren gewesen: „Nie werde ich einem anderen Mann angehören, Geliebter, nie — so wahr ich einst hoffe, selig zu werden." Diesen Schwur mußte sie halten und wenn darüber ihr Leben zu Grunde gehen sollte — war doch dann das Seelenheil um so sicherer gerettet.

So nahte der gefürchtete Tag der Entscheidung heran und schon in früher Vormittagsstunde trat Jürgen Puhl wohlgemuth ins Gemach der Tochter, um einen Entscheid zu holen, den er nicht anders als günstig erwartete. Gleich nach ihm trat seine Gemahlin ein; es litt sie nicht drunten im Wohngemach, sie mußte bei der wichtigen Unterredung zugegen sein, um im schlimmsten Fall zu schlichten und zu besänftigen, obschon auch sie nicht genau wußte, wie Hiltgunde sich entscheiden würde, denn diese hatte auf alles Drängen der Mutter immer nur geantwortet, man möge ihr Zeit und Ruhe bis zum entscheidenden Tage lassen.

Das Fräulein hatte heute trotz des rauhen Novembertages ein weißes Gewand angelegt, auf der Brust flimmerte ein goldenes Kreuz an schwarzem Bande. Ehrerbietig trat sie den Eltern entgegen, deren Erscheinen in der Tochter Zimmer eine seltene Ehre war, denn gewöhnlich pflegte man dieselbe zu sich entbieten zu lassen. Sie rückte den Eintretenden die Sessel zurecht und blieb dann in bescheidener und doch fester Haltung in der Mitte des Gemaches stehen.

„Nun, Hiltgunde", sprach Jürgen Puhl, so freundlich als es seine rauhe Stimme gestattete, „wir kommen, um zu fragen, zu wann wir das Hochzeitsmahl richten dürfen und welchen Namen das Fräulein von Puhl in Zukunft zu führen gedenkt? Sie haben alle vier gleich guten Klang in unserer Mark, sei es nun, daß Dir Barfus oder Löwenberg, Hoppenrade oder Krummensee besser gefällt und gleich tadellos sind die Träger derselben. Fürwahr, nur einer Puhl ist es verstattet, die Wahl unter vier so glänzenden Freiern zu haben, und so sprich denn, Kind, welchem von ihnen ich die frohe Botschaft bringen darf?"

Ein leichtes Zittern überflog Hiltgundens Körper, ihre Hand hob sich zur Brust und umspannte das Kreuz, als sollte ihr von daher Muth und Kraft kommen, dann aber sprach sie mit leiser, doch fester Stimme:

„Verzeiht mir in Gnaden, Herr Vater, wenn ich Eure Wünsche nicht erfüllen und Euch nicht die gehorsame Tochter sein kann, die ich Euch unter anderen Verhältnissen so gern sein möchte. Hans Jagow, dem Ihr mich durch Ritterwort verlobtet, ist fern — vielleicht auch todt. In letzterem Falle hat er den heiligen Schwur, den ich ihm gab, mit in's Grab genommen und Nichts vermag ihn zu lösen — das Gelübde aber lautete bei meinem Seelenheil, nie einem andern Mann anzugehören als ihm."

Hiltgunde schwieg und neigte das blonde Haupt, als erwarte sie nunmehr in Demuth ihren Urtheilsspruch. Die Mutter warf aus erbleichtem Angesicht einen schnellen furchtsamen Blick auf ihren Gemahl, der, zu Anfang der Rede mit finsterer Miene und zornigem Blick hochaufhorchend, nun aufgesprungen war und mit gewuchtiger Faust auf den Tisch schlug.

„Hölle und Teufel! Unterfängt das pflichtvergessene Frauensbild sich wirklich, mir zu trotzen? Kommt mir mit allerlei albernen Narrenspossen und frommen Hirngespinnsten, von Gelübde und Seelenheil? Das hab ich nun von meiner Nachsicht, sie so oft nach Friedland und bei ihren Kirchenbüchern zu lassen! Aber ich werde Dir die Fantastereien austreiben, Mädchen — bei meinem Schwert! Ob selig oder nicht, Du wirst eines Andern Weib werden und ich selbst werde jetzt Deinen Gatten bestimmen!"

„So wollt Ihr mich mit Gewalt zum Altar schleppen, Vater?"

„Ja und dreimal ja! Du willst es nicht anders."

„Auch am Altar kann ich noch Nein sagen und dann vermag mich kein Priester zu binden", entgegnete nun auch Hiltgunde mit lauterer Stimme. Darüber aber gerieth der Ritter außer sich, trat hastig einen Schritt vor und, während die Zornader auf seiner Stirn hoch aufschwoll, hob er die Hand zum Schlage gegen sein eigen Fleisch und Blut. Mit einem Angstruf warf sich ihm Frau von Puhl entgegen und fiel ihm in den Arm.

„Um des Heilands willen, Jürgen — bedenke das zarte Kind —"

„An Trotz und Starrsinn steht sie für zehn Männer!" tobte der Hausherr. „Auch Du hast das Mädchen stets verzogen — hilf mir nun lieber sie zwingen, statt mich zu weiterer Schonung zu veranlassen. Du aber, Hiltgunde, höre mein letztes Wort. Du wirst Dich künftigen Samstag mit Adam

ein Extrazug für die Hin- und Rückfahrt bereit stände — in der That eine kaiserliche Aufmerksamkeit, die im Verein mit der herzlichen Aufmerksamkeit in Grajewo eine gewisse symptomatische Bedeutung hat.

— Zur Besoldung der Regierungsbaumeister bringt das Wochenblatt für Architekten und Ingenieure einen beachtenswerthen Aufsatz. Anlaß hierzu giebt der jüngste Ministerialerlaß betreffs der Bewilligung von Tagegeldern und Reisekosten an Regierungsbau- und Regierungs-Maschinenmeister bei der Eisenbahnverwaltung, der den Regierungsbaumeistern der allgemeinen Bauverwaltung eine gewisse Zurücksetzung in Erinnerung bringe. Da letzere dieselbe Fachausbildung haben und demselben Ministerium unterstehen, müsse es auffallen, daß für sie nicht auch ähnliche einheitliche Bestimmungen ergangen sind. Auch ihre Besoldungsverhältnisse sollten somit, wie es in dem erwähnten Erlasse heißt, unter dem Gesichtspunkt eines mit dem Antritt der Beschäftigung bei der Staatsverwaltung beginnenden Beamtenverhältnisses geregelt werden. Die Regierungsbaumeister der allgemeinen Bauverwaltung seien gleichfalls vor ihren Amtsgenossen von der Eisenbahn ganz besonders dadurch benachtheiligt, daß ihnen, selbst wenn sie jahrelang bei derselben Bau-Ausführung und unter derselben Verwaltung beschäftigt sind, mit Ausnahme der jüngst endgiltig übernommenen Regierungsbaumeister, nur Tagegelder, nicht Monatsbezahlungen zugestanden werden. Die Vorzüge dieser letzteren in Bezug auf Urlaubs- und Krankheitsfälle, bei etwanigen Einziehungen zu Militärübungen, sowie auf die Heranziehung zu der Gemeindesteuer seien zu bekannt, als daß weiter darauf eingegangen zu werden brauche.

— Der Oberhofprediger Dr. Kögel machte in seiner Predigt am letzten Sonntag die Mittheilung, daß selbst in der Provinz Brandenburg 100 evangelische Pfarrstellen aus Mangel an Bewerbern unbesetzt seien. In der Provinz Posen belaufe sich die Zahl der vakanten evangelischen Pfarren fast auf den vierten Theil sämmtlicher Stellen. Berlin habe 50 evangelische Gotteshäuser und 120 evangelische Geistliche. Es gebe Konfirmanden-Abtheilungen bis zu 600 Kindern, deren Gesichter der Geistliche nicht einmal alle behalten könne. Von einer Seelsorge könne unter solchen Verhältnissen keine Rede sein.

— In der Fabrik von Frister und Roßmann arbeiten bereits wieder gegen 400 Mann. Zu heute meldeten sich 50—60 der bisher Streikenden. Die Anmeldungen resp. Gesuche um Wiedereinstellung sind — in der Motivirung wenigstens — fast alle nach einer Schablone: „Nachdem es jetzt den Anschein hat, daß wir ohne Gefahr für unsere persönliche Sicherheit die Arbeit wieder aufnehmen können, so erklären wir uns gern dazu bereit.“ So oder ähnlich heißt es in den meisten Briefen. Die Besserung des Verhältnisses zwischen Fabrikherren und Arbeitern ist jetzt eine konstante, von Tag zu Tag mehr hervortretende, und binnen Kurzem dürfte die Mehrzahl der früheren Arbeiter, soweit ihre Plätze nicht durch Neueingetretene schon besetzt sind, wieder in Dienst gestellt sein.

— Die vorgestern hier eingetoffenen sechs spanischen Infanterie-Offiziere werden zunächst den Frühjahrsübungen des Garde-Korps beiwohnen. Es ist denselben ein Major vom großen Generalstabe und ein Hauptmann vom Garde-Füsilier-Regiment zur Führung bezw. Unterweisung beigegeben worden. Anfänglich beabsichtigten die spanischen Offiziere, den Herbstmanövern des 8. Armeekorps beizuwohnen, an denen sie denn auch wohl später theilnehmen werden. Es ist ihnen jedoch anheimgegeben worden, zu einer eingehenderen Kenntnißnahme preußischer Heereseinrichtungen zunächst die Uebungen des Garde-Korps mitzumachen.

— Da Zweifel darüber entstanden, ob und inwieweit die von den Innungen auf Grund des Gesetzes vom 18. Juli 1881 eingerichteten Gesellenherbergen nach Maßgabe des § 33 der Gewerbeordnung konzessionspflichtig sind, so ist diese Frage im bejahenden Sinne entschieden worden, da mit dem Halten einer Herberge der Betrieb der Gast- und Schankwirthschaft verbunden ist. Er werde sogar mit Rücksicht auf die Wichtigkeit eines geordneten Herbergswesens bei der Prüfung der moralischen Qualifikation des Herbergsvaters und der Beschaffenheit der Räumlichkeiten, in denen die Herberge gehalten werden soll, besonders sorgfältig zu verfahren sein. Die Bedürfnißfrage werde im Allgemeinen zu bejahen sein.

□ **Kiel**, 27. April. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.“) Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, welcher fünf Tage in unserer Stadt verweilte, hat der Indienststellung des Geschwaders und der Ausrüstung der noch auf dem Strome liegenden Kriegsfahrzeuge seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die am Mittwoch und Donnerstag aus Wilhelmshaven nach Kiel zur Besatzung der Korvetten und Kanonenböte gelangten Mannschaften wurden nach dem eigens in der Hafenwache etablirten Kompletirungsbureau geführt und dort von dem Chef der Admiralität etwa zwei Stunden inspizirt und mit Instruktionen versehen. Am 24. April besichtigte der Admiralitätschef die Matrosenartillerie in Friedrichsort und stattete den beiden Schiffsjungen-Schulschiffen „Rover“ und „Undine“ einen Besuch ab. Er ließ sich die erst kürzlich eingekleideten Schiffsjungen vorstellen und ließ allen die Ermahnung zu Theil werden, sich brav und diensteifrig zu zeigen, um dereinst tüchtige Seeleute zu werden. Die Geschwaderschiffe wurden, während sie im Werftbassin lagen, wiederholt von Sr. Exzellenz besucht und namentlich wurde die Ausrüstung der Kammern auf dem „Baden“ mit Interesse verfolgt. Bereits am Mittwoch traf der Geschwaderchef Kontreadmiral v. Monts in Kiel ein, formirte das Geschwader und begab sich an Bord des „Baden“, der die Admiralsflagge auf dem Signalmast hißte. Am Freitag Abend holten die Panzerkorvetten „Bayern“ und „Württemberg“, sowie die beiden Avisos „Blitz“ und „Grille“ auf den Strom und empfingen schon am folgenden Tage ihre Munition, die auf Prähmen nach den Munitionsmagazinen in Diedrichsdorf geschafft worden war. Sonnabend Abend 7 Uhr, also fünf Tage nach der Indienststellung, befand sich das gesammte Uebungsgeschwader im Hafen, und zwar war das Flaggschiff „Baden“ unmittelbar hinter der für die ostasiatische Station bestimmten Korvette „Elisabeth“ in die Boje gegangen. Gleich hinter diesen fanden die Ausfallkorvetten „Sachsen“, „Bayern“ und „Württemberg“ ihren Platz, während die vier Kanonenböte nebst dem Aviso „Grille“ im äußern Hafen in der Nähe von Bellevue lagen. Die in Kiel in Dienst gestellten drei Torpedoböte haben bereits seit einigen Tagen das Ausrüstungsbassin verlassen und machen Uebungsfahrten in der Kieler Bucht, die in Wilhelmshafen in Dienst gestellten sind auf dem Wege nach Kiel und dürften in den nächsten Tagen hier eintreffen. Selten hat die herrliche Kieler Föhrde eine so große Zahl stattlicher Kriegsfahrzeuge zu gleicher Zeit beherbergt und ein so bewegtes Leben auf ihrem Strome aufweisen können. Unzählige Böte fahren hin und her, theils um die Mannschaften und Offiziere zeitweilig ans Land zu setzen, theils führen sie Schaulustige herbei, welche sich an dem herrlichen Bilde erfreuen wollen, das unser Hafen nunmehr bietet. Das Panzergeschwader wird bis zum 10. Mai in Kiel verbleiben, alsdann vom 11. bis 17. Mai Uebungen in der Eckernförder Bucht abhalten und vom 18. Mai ab an der ostholsteinischen Küste seine Kreuzfahrten fortsetzen. Am 28. Mai verlassen die Panzerschiffe Flensburg, wo sie Kohlen eingenommen haben, kehren nach Kiel zurück, um am 2. Juni nach Neustadt in Holstein in See zu gehen, von wo aus dann die Fahrt nach Swinemünde fortgesetzt wird. Am 10. Juni etwa soll das Geschwader in Neufahrwasser eingetroffen sein. Ueber die gemeinsamen Uebungen mit der Kanonenboots- und Torpedobootsdivision sind noch keine Festsetzungen getroffen worden, auch ist die Reiseroute für die letzteren noch nicht aufgestellt. Jedenfalls ist zu erwarten, daß das Uebungsgeschwader in seiner diesjährigen Zusammensetzung die Leistungsfähigkeit der Marine in ein besonders günstiges Licht setzen wird. Hat doch die Panzerkorvette „Sachsen“, welche bereits einmal dem Geschwader angehört hat, die Manövrirtüchtigkeit der gewaltigen Ausfallkorvetten aufs Glänzendste erwiesen.

Skurcz, 26. April. Der berliner Kriminal-Kommissarius Höft ist schon vor einigen Tagen wieder hierher zurückgekehrt und setzt seine Nachforschungen in Betreff des Mordes an dem Knaben Cybula hier und in der Umgegend fort. Höft hatte seine Thätigkeit in dieser Sache nicht abgebrochen, wie irrthümlich verlautete, sondern nur unterbrochen, um Dienstreisen nach Danzig und anderen Orten zu unternehmen. Welche Resultate die bisherigen Nachforschungen gehabt haben, das entzieht sich mit Rücksicht auf den diskretionären Charakter der Untersuchung über die dunkle Affaire selbstverständlich der öffentlichen Besprechung.

Dt. Krone, 25. April. Nach einer der „N. K. Z.“ zugegangenen Mittheilung aus Arnswalde ist dort am Sonntag die definitive Entscheidung des Ministeriums über den projektirten Eisenbahnbau eingetroffen. Es wird eine Linie von Dt. Krone über Neuwedell und Reetz nach Stargard und eine zweite von Reetz nach Arnswalde zum Weiterbau nach Berlinchen, behufs direkter Verbindung mit Berlin, gebaut. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden, da die generellen Vorarbeiten bereits vollendet sind.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. April. Das strafgerichtliche Verfahren gegen die verhafteten Anarchisten wird sich in mehrere Einzelprozesse zersplittern. Kammerer wird an die Militärbehörde ausgeliefert und von dieser wegen des Mordes an Hlubek, des Raubmordes an der Eisert'schen Familie und des Mordversuches an Polizei-Organen, sowie endlich wegen Desertion abgeurtheilt werden. Die Untersuchung gegen Schaffhauser und Ondra wegen Mitschuld an dem Morde Hlubek's wird im nächsten Monat zum Abschlusse gelangen, so daß die Verhandlung gegen dieselben im Juni stattfindet. Der Prozeß gegen Stellmacher geht in einem späteren Stadium vor sich; derselbe wird den Mord an dem Detektiv Blöch und eventuell auch den Raubmord Eisert betreffen; die Morde in Straßburg und Stuttgart werden, als von einem Ausländer im Auslande begangen, nicht Gegenstand der Anklage bilden.

Krakau, 26. April. Die Untersuchung gegen den Bombenattentäter Malankiewicz hat zu mehreren Verhaftungen geführt. Die Polizei will einem verzweigten Komplot auf die Spur gekommen sein.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 24. April. Dem königlichen „Dictamen“ auf das Urtheil des Reichsgerichtes hat der Protokoll-Ausschuß des Odelsthings folgende Sätze entgegengestellt: „1. Die Rechte und Pflichten des norwegischen Königs sind in der Verfassung Norwegens festgestellt; seine Stellung als gleichzeitiger König von Schweden verleiht ihm in Norwegen kein besonderes Recht und keine besondere Pflicht; und 2. in der Unionsakte sind die Bedingungen für die Vereinigung Schwedens und Norwegens, unter Einem Könige, aber mit zwei selbständigen Verfassungen und Regierungen, aufgestellt; des königlichen Sanktionsrechtes gedenkt sie jedoch nicht mit einer Silbe.“ Die Einmischung des Unionskönigs in die norwegischen Verhältnisse wird vom Ausschuß mit Entschiedenheit zurückgewiesen, ebenso die Einmischung der schwedischen Regierung. Nach Erwägung aller Verhältnisse beantragt der Ausschuß, weil die meisten schuldigen Minister schon abgesetzt seien, gegen die drei im Amte verbliebenen Minister keine Anklage zu erheben, sondern nur eine Mißbilligung ihres Verhaltens auszusprechen.

Frankreich.

Paris, 26. April. Der angekündigte Ministerrath fand heute Morgen im Elysée unter dem Vorsitze des Präsidenten der Republik statt. Sämmtliche Minister wohnten demselben bei, mit Ausnahme der Herren Waldeck-Rousseau, Raynal und Fallières. Der Ministerrath beschäftigte sich fast ausschließlich mit der egyptischen Frage und dem von England angeregten Projekt einer europäischen Konferenz. Irgend ein Beschluß über die Stellungnahme Frankreichs zu letzterem wurde jedoch noch nicht gefaßt. Augenscheinlich wünscht die französische Regierung, sich zuvor über die Auffassung Deutschlands zu vergewissern, und es ist auch wohl zu diesem Zweck der Botschafter von Courcel hierher berufen worden. Pariser Blätter versichern, Courcel habe eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck gehabt und komme nach Paris, um hier mit Waddington, dem Vertreter Frankreichs am englischen Hofe, zusammenzutreffen. Der offiziöse Telegraph sucht zwar Courcel's Reise nach Frankreich mit Privatangelegenheiten zu erklären, man glaubt aber in Paris nicht daran.

Großbritannien und Irland.

London, 26. April. Die „Times“ ist über die Weigerung der Regierung, die bezüglich des Sudans gefaßten Beschlüsse bekannt zu geben, sehr erbost und glaubt darin ein Zeichen zu erblicken, daß General Gordon keine militärische Hilfe geleistet werden soll. Die Versicherung, daß Ihrer Majestät Regierung sich ihrer Verpflichtungen bewußt sei, habe jetzt, wo der politische Kredit der Minister so jämmerlich erschüttert sei, keinen Werth; man könne den räthselhaften Erklärungen kein

---

von Hoppenrade verloben und in vier Wochen werden wir Hochzeit feiern. Nimmst Du nicht endlich Vernunft an und wirst gefügig, so laß ich Dich bei Wasser und Brod ins Burgverließ werfen — das schwöre ich bei meiner Rittereḥre!“

„Schwöre nicht, Jürgen,“ rief seine Gattin angstvoll, aber Hiltgunde entgegnete unbewegt: „Tragt meinetwegen keine Sorge, liebe Mutter — gern will ich alle Martern und Qualen erdulden, denn sie machen mich nur würdiger für meinen frei erwählten Beruf, würdiger des ewigen Seelenheils!“

„Mir scheint, das Jüngferlein ist auf dem besten Wege, ganz und gar überzuschnappen,“ schrie darauf wieder der alte Puhl. „Was faselst Du nur ewig von Seelenheil und von Beruf — ein schöner Beruf, als sitzengebliebene Jungfer zum Gespött für Alle zeitlebens herumzulaufen — nein, nein, derlei Weibsgebild dulde ich auf Schloß Buckow niemals. In jeder Runzel, die sich allmählig in Dein Gesicht gräbt, würde ich lesen: Daran ist Hans Jagow, der Lumpenkerl, Schuld — und diese Erinnerung würde mir jede Lebensstunde und jede Lebensfreude vergällen. Das aber soll nun und nimmer geschehen!“

„Ihr irrt, Herr Vater, wenn Ihr glaubt, ich wolle Euch zeitlebens als ein lebendiger Vorwurf zur Last sein,“ sprach das Fräulein hierauf sanft. „Auch wäre es ein armseliger Beruf, hier auf dem Schloß in Wohlleben und Unthätigkeit meine Fähigkeiten zu vergeuden, — nein, Vater, ich habe Anderes ersonnen, womit Euch und mir geholfen ist. Laßt mich nach Friedland, laßt mich den Schleier nehmen! Die Töchter unserer ersten Adelsgeschlechter weilen dort und die Familien derselben rechnen es als eine Ehre, wenn eine fromme Schwester in Friedlands Kloster zu den Ihrigen zählt, — gönnt auch mir das Glück, dort in Ruhe und Frieden mein Leben dem Dienst der Heiligen zu widmen.“

Flehend hatten sich bei diesen innigen Worten Hiltgundes Blicke auf des Vaters Antlitz geheftet und dieser war vor der neuen Gedankenwelt, die ihm die Tochter eröffnete, anfangs wie bestürzt zurückgewichen. Aber das währte nur einen Moment; gleich darauf rief er ebenso heftig: „Nein, nein — auch das nicht! Was das thörichte Ding nur Alles ausbrütet in dem unklaren Hirn. Warum sollst Du ins Kloster? Ja, wärest Du arm, häßlich, krank — dann meinetwegen! So aber bist just Du zu einer stolzen, gebietenden Edeldame wie geschaffen, die glücklich ist und glücklich macht und nun und nimmer laß ich meinen schönen Traum zerstören, Dich einst — und zwar in Bälde — auf einem unserer stolzesten Schlösser als liebwerthe Schloßfrau walten zu sehen. Nein, Hiltgunde, seine Stimme klang fast bittend weich, „sei verständig und schlage Dir alle Hirngespinnste aus dem Kopf. Es nützt Dir doch Nichts und schafft Dir unnütze Qualen, denn ich gehe durchaus nicht von meinen Befehlen ab. Am Samstag empfängst Du Ritter Hoppenrade als Deinen Bräutigam und in vier Wochen ist Hochzeit — basta! Und damit Gott befohlen.“

Eilig, ohne sich ein einzig Mal umzublicken, verließ Jürgen Puhl das Gemach; als die beiden Frauen allein waren, stürzten sie sich weinend in die Arme.

„Gundel, meine einzige Tochter! Und Du willst Deinen Sinn nicht ändern — willst so viel Jugend und Schönheit in Klostermauern begraben?“

„Theuerste Mutter, zürnet mir nicht — ich kann nicht anders! Nicht in ein Grab, sondern in eine bessere, schönere Welt will ich mich begeben, will dort in köstlichem Frieden mit Gott und der Welt für mich und für Euch beten. Ach, und ich fürchte, meinem Vater thut Fürbitte bei den Heiligen sehr Noth!“

Die Mutter aber rief: „Frieden mit Gott und der Welt, Hiltgunde, aber auch Frieden mit dem eigenen Herzen? Wirst Du Hans Jagow vergessen können? Und wenn er nun gar noch wiederkehrte —“

„So ist es besser, er findet mich als Himmelsbraut, denn als Weib eines Andern,“ entgegnete die Jungfrau fest. „Ich weiß keinen andern Rath, ihm meine Gelübde zu halten, denn Ihr hört es ja, der Vater will mich gewaltsam vermählen. Auch glaube ich nicht mehr an seine Wiederkehr und was das Vergessen betrifft, liebe Mutter — vergessen werde ich allerdings nicht. Aber ich werde an ihn wie an einen theueren Todten gedenken und für ihn beten — das verstößt nicht gegen die Klosterregel. Und nun trauert nicht, theure Mutter, auch als Friedlands Nonne bleibe ich Eure dankbare Tochter.“ — —

Der gefürchtete Samstag nahte heran. Jürgen Puhl hatte schon einige Tage vorher seiner Gemahlin Auftrag gegeben, Alles für den Verlobungsschmaus herzurichten und war dann selbst nach Hoppenrade zu dem erwählten Eidam geritten, um demselben die fröhliche Botschaft zu künden. Der junge Ritter empfing sie mit hellem Jubel und eilte sich, sofort einen Boten nach Berlin zu senden, der für die schöne Braut einen kostbaren Schmuck als Brautgeschenk und für ihn selbst ein glänzendes neues Ritterwamms und die weitesten, bestgepufftesten Pluderhosen mitzubringen, die er immer in der Residenz des Kurfürsten auftreiben könne. Nachdem aber dieser Auftrag erledigt und der Bote unterwegs war, ging man daran, das bevorstehende hochfreudige Ereigniß durch kräftigen Trunk würdig zu feiern und ehe dann der darauf folgende Rausch ausgeschlafen war, guckte gerade der Samstagmorgen hell und freundlich durch die Fenster von Schloß Hoppenrade. Soeben war auch der Bote aus Berlin zurückgekehrt und hatte die erstandenen Herrlichkeiten im Wohngemach des Stifters ausgebreitet, der Alles gebührend bewunderte, die Pluderhosen ganz nach seinem Geschmack fand und schleunig daran ging, sich nunmehr in die neuen Prachtgewänder zu kleiden und mit seinem Schwiegervater die Reise nach Schloß Buckow anzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Zur Mode der Achselwülste.** Eine Leistung echten wiener Humors ist die Plauderei „Der verbesserte Mensch“ in einer der neuesten Nummern der „Wiener Abendpost“: Schon in Egypten sieht man Frauen auf den Feldern arbeiten, welche nur mit einer

Vertrauen entgegen bringen und die gesammelten Erfahrungen erfüllten die Nation mit Beunruhigung. Die Versicherungen der Regierung würden jedoch bald dem unparteiischen Urtheile der Mächte unterbreitet werden und die „Times“ glaubt voraussagen zu können, daß die Regierung nur geringe Konzessionen zu erlangen im Stande sein werde. — Dodson, der Kanzler des Herzogthums Lancaster, eröffnete dem Hause, daß die Regierung den jüngsten Beschluß des Hauses bezüglich der Viehseuchenbill annehme, aber nächsten Dienstag würde er ein neues Amendement zu § 1 der Bill beantragen, welches der Regierung eine gewisse Distretion bezüglich des Verbots der Vieheinfuhr gewährt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. April. Inmitten der Stille, die auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht, beginnt seit einiger Zeit eine ewig alte Frage wieder lebhafter das Interesse der russischen Publicistik in Anspruch zu nehmen: die polnische. Das Verhältniß zwischen Russen und Polen, so berichtet der Petersburger Korrespondent der „N. Z.“ ist im Augenblick das denkbar schlechteste; ein Jeder, der es z. B. erproben wollte, als einfacher Reisender allein mit seinem Russisch in Warschau durchzukommen, könnte ein Lied davon singen, wie ihm auf Schritt und Tritt das Dasein so unangenehm als nur möglich gemacht wird. Grade in der letzten Zeit haben russische und deutsch-russische Reisende diese Wahrnehmung mehr denn je gemacht; offenbar hat sich der Gegensatz jetzt schärfer zugespitzt, als unter dem milden Regiment der General-Gouverneure Berg und Albedinsky. Seinerseits gießt auch Katkow mit seinem ewigen Gehetz gegen die Polen immer mehr Oel in's Feuer und erregt die polnische Gesellschaft, die Leidenschaften mächtig anfachend, statt versöhnend einzuwirken. Ein Aufstand ist jetzt freilich, kaum zu befürchten, denn die Polen haben nun doch gelernt, daß sie, auf sich allein angewiesen, immer von dem russischen Koloß erdrückt werden. Wenn nun auch die Träume von einer absoluten Unabhängigkeit so ziemlich aufgegeben sind, so macht sich in der polnischen Gesellschaft doch eine andere interessante Strömung geltend: man will mit Rußland verbunden bleiben, man will unter Rußlands Oberherrschaft verharren, aber man möchte sich eine autonome Verwaltung erringen, etwa wie sie Finnland besitzt. In der Majorität der polnischen Gesellschaft beherrscht diese Idee gegenwärtig die Situation. Für die Realisirung derselben sind die Aussichten zur Stunde natürlich ebenso gering, wie für die gänzliche Lostrennung von Rußland, aber jedenfalls liegt dies Ziel näher, als die frühere Unabhängigkeitsschwärmerei, und eine geheime Agitation zu Gunsten desselben wird unzweifelhaft geführt. Den Vertretern der russischen Administration ist dies natürlich nicht entgangen und die geheime Kontrolle der polnischen Gesellschaft ist verstärkt worden, während gleichzeitig auch bald hier, bald dort offizielle und offiziöse Kundgebungen der russischen Machthaber in Polen erfolgen, durch welche klar und deutlich zu erkennen gegeben wird, daß die russische Regierung nun, nachdem sie das von Vielen in Rußland beklagte Konkordat mit dem Papste im vorigen Jahre abgeschlossen hat, nicht im geringsten gewillt sei, irgend welche Konzessionen zu machen. Es ist bekannt, wie General Gurko dies im vorigen Jahre ausdrücklich betont, wie er blinden Gehorsam gegen seine Anordnungen gefordert, wie später General Kochanow, der Adlatus des kranken Grafen Totleben, in Wilna dasselbe wiederholt hat, wie der Kurator Apuchtin in gleichem Sinne mit strengem Eifer wirkt u. s. w. Hierbei versichern sie freilich Alle, daß es nicht in der Absicht der russischen Regierung liege, die polnische Sprache und den polnischen Bruderstamm als ethnographische Einheit zu vernichten, aber diesen Versicherungen wird natürlich nicht der geringste Glauben geschenkt, es herrscht im Gegentheil in ganz Polen die feste Ueberzeugung vor, daß man es ganz russificiren, die polnische Nationalität überhaupt ausrotten will. Um so gereizter ist in Folge dessen auch die allgemeine Stimmung in Polen, um so mehr Nahrung und Kraft erhält der Widerstand, und wenn es auch zu einem offenen Kampf nicht kommen wird, so wird doch eifriger und lebhafter als früher unter Albedinsky ein stiller und geheimer Kampf geführt, von dem noch unmöglich zu sagen ist, wer als Sieger aus demselben hervorgehen wird. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß man sich in Polen „sammelt“; es ist begreiflich, daß man hier die Sache deshalb mit gesteigerter Spannung verfolgt.

Petersburg, 26. April. Es wird gemeldet, daß die Polizei am 21. d. einem dänischen Unterthanen Namens Brenstedt, der als Petersburger Korrespondent dänischer Blätter fungirte, den strikten Befehl ertheilte, die Hauptstadt sofort zu verlassen. — Vor dem Distriktsgericht wird in Kurzem ein politischer Prozeß bei verschlossenen Thüren stattfinden. Die Zahl der Angeschuldigten beläuft sich auf 168.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 28. April. Die Kommission zur Vorberathung des Entwurfs eines Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter setzte heute die Berathung des § 10 der Vorlage mit der Verhandlung über den Abänderungsantrag Oechelhäuser fort. Der Antragsteller erklärte sich in Folge des Einwandes von Seiten der Vertreter des Bundesraths, „daß versicherungstechnische Grundsätze, die allgemein anerkannt, nicht vorhanden wären,“ bereit, seinen Antrag mit folgender Fassung hinter dem ersten Absatz des § 10 des Regierungsentwurfs einzuschalten: „Hierbei werden die Renten für Ganz- und Halbinvaliden (§ 5a) und für die Hinterbliebenen der Getödteten (§ 6a) vom Ablauf des Rechnungsjahres ab, in welchem der Unfall stattfand, mit ihrem zu ermittelnden Deckungskapital in Ansatz gebracht.“ Außerdem wurde ein Abänderungsantrag von den Abgeordneten Lohren und Freiherrn von Hertling zu den §§ 10 und 19 eingebracht, dahin gehend in § 10 Absatz 3 das Wort „statutenmäßig“ zu streichen und den § 19 folgendermaßen zu fassen: Durch das Statut muß die Ansammlung eines Reservefonds bis zur Höhe desjenigen Jahresbetrages, welchen die Genossenschaft an Beiträgen beim Eintritt des Beharrungszustandes aufzubringen hat, angeordnet werden. Die Ansammlung hat innerhalb der ersten zehn Jahre durch prozentual abnehmende Zuschläge zu den nach § 10 aufzubringenden jährlichen Beiträgen zu geschehen. Zugleich hat das Statut darüber Bestimmung zu treffen, u. s. w. (wie in der Vorlage). Die Debatte über § 10 der Regierungsvorlage, so wie über die sämmtlichen Abänderungsanträge wurde in der Sitzung zu Ende geführt, die Abstimmung aber wegen des Beginnes der Plenarsitzung auf die für Dienstag anberaumte Sitzung verschoben.

— Die Anträge der Wahlprüfungskommission des Reichstags, die Wahlen der Abgeordneten Prinz Handjery, Samm und Täglichsbeck zu kassiren, sollen bereits in der nächsten Woche im Plenum zur Berathung kommen.

Telegraphische Nachrichten.

Libau, 29. April. Das Hasenpotsche Oberhauptmannsgericht verkündete gestern das bestätigte Urtheil gegen die Mörder des Barons Nolda, wonach von zehn Angeklagten fünf zur Zwangsarbeit in den Bergwerken (Fabriken) und einer zu Gefängniß verurtheilt, zwei unter Verdacht belassen, die übrigen freigesprochen wurden. (Wiederholt.)

Petersburg, 28. April. Die Festvorstellung im Theater zu Ehren des neuvermählten Großfürstenpaars, welcher auch der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten, war außerordentlich glänzend; das Theater war auf das Prächtigste drapirt und mit Laub und Blumen geschmückt.

Jekaterinoslaw, 28. April. In dem Prozesse gegen den wegen Widerstandes gegen die Behörden gelegentlich der im vorigen Jahre hier vorgekommenen Exzesse gegen Israeliten angeklagten Bäcker Alypow vor dem hiesigen Bezirksgericht haben die Geschworenen den Angeklagten für schuldig erkannt, aber demselben mildernde Umstände zugebilligt. Das Gericht hat den Angeklagten in Folge dessen zu einer Gefängnißhaft von acht Monaten verurtheilt.

Belgrad, 28. April. Nach dem Dejeuner begaben sich der König und die Königin mit dem österreichischen Kronprinzenpaare nach der Festung. Vor dem Triumphbogen bei der Hochschule hatten die Mannschaften der Feuerwehr Aufstellung genommen, das Musikkorps derselben begrüßte die hohen Gäste mit der österreichischen Volkshymne. Vor dem Festungspalais war das Erbprinz Alexander-Bataillon aufmarschirt. In der Festung wurde das kronprinzliche Paar von den anwesenden Offizieren empfangen, welche sodann von dem Könige vorgestellt wurden. Auf der Hinfahrt wie bei der Rückfahrt wurden die hohen Gäste von der Bevölkerung mit enthusiastischen Ziviorufen begrüßt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 29. April, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte den Rest der Jagdordnung vorwiegend nach den Beschlüssen der zweiten Lesung, einzelne Paragraphen mit nicht sehr wesentlichen, meist redaktionellen Aenderungen. Der Sonntagsparagraph (43) wurde dahin gefaßt, daß an Sonn- und Festtagen alles Hatztreibjagen und während der Gottesdienste jede Jagdausübung verboten ist. Die Oberpräsidenten respektive Regierungen können weitergehende Beschränkungen durch Polizei-Verordnungen erlassen, provinzielle weitergehende gesetzliche Bestimmungen bleiben unberührt.

Morgen definitive Abstimmung, außerdem Anträge Zelle-Straßmann und Bachem.

— Die Unfallversicherungs-Kommission nahm heute in der Abstimmung über die §§ 9 bis 11 die Anträge der vereinigten Konservativen und Klerikalen an, welche gegen den Fortbestand der Privatversicherung, gegen die Versicherung auf Gegenseitigkeit gerichtet sind und territorial abgegrenzte Berufsgenossenschaften zur Basis der Versicherung machen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Hermann Risel & Co. in Hagen i. W. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **„Praktische Rathschläge für Einjährig-Freiwillige und Solche, die es werden wollen.“** Von v. Wenckstern. 8°. Preis 1,50 M. Die einschlägige Fachliteratur weist verschiedene Instruktionsbücher, Dienstanweisungen ꝛc. für Einjährig-Freiwillige auf. Alle diese Bücher sind aber nichts weiter als mehr oder weniger ausführliche Umschreibungen oder Erläuterungen der Exerzier-Reglements und Instruktionsbücher der betreffenden Waffengattung. Es fehlte bisher ein Buch, welches dem Einjährig-Freiwilligen praktische Rathschläge über sein dienstliches und außerdienstliches Verhalten Kameraden und Vorgesetzten gegenüber giebt, welches ihn befähigt, sich mit Sicherheit in den neuen Kreisen zu bewegen. Es ist Thatsache, daß die neu eintretenden Einjährig-Freiwilligen Niemanden finden, der ihnen solche Rathschläge ertheilt. Der ältere Jahrgang geht ab und kümmert sich nicht um sie, Mentoren aus den Unteroffizier-Kreisen genügen keineswegs und Offiziere gehören selten zu den Privatbekanntschaften des Einjährig-Freiwilligen. Die praktische Erfahrung zeigt, daß Mangels eines derartigen Buches die meisten Einjährig-Freiwilligen sich ihrer Stellung gar nicht bewußt sind, hierdurch in manche schiefe Lage kommen und sich schließlich die Beförderung verderben. Hieran ist in den meisten Fällen nicht Charakter oder Mangel an Interesse schuld, sondern eben nur das mangelhafte außerdienstliche militärische Benehmen. Gerade dieses auszubilden, soll der Zweck des Buches sein.

* **„Hochlandsbilder von Maximilian Schmidt“** (ges. Werke Bd. I) mit dem Porträt des Verfassers in Holzschnitt und einer Einleitung von Professor Joseph Kürschner. München, Verlag von Georg D. W. Callwey. Preis 3,60 Mark. Maximilian Schmidt ist längst ein Liebling unseres Lesepublikums; er versteht es, sich in die Herzen seiner Leser hineinzuschreiben, wie selten Einer, und deshalb wird eine Gesammtausgabe seiner Werke, die jetzt zu erscheinen beginnt, gewiß allseitig auf's Freudigste begrüßt werden. Der uns vorliegende erste Band enthält zwei Erzählungen „Die Schwanjungfrau“ und „'s Almstummerl“, welche die herzgewinnenden Eigenschaften der Muse dieses bayerischen Poeten auf's Neue bekunden und jeden Freund volksthümlicher Dichtung bei der Lektüre in den vollen Zauber des herrlichen bayerischen Hochlandes mit reichem Genusse festbannen werden. Der Verfasser ist mit dem Volke innig verwachsen, er kennt seine Sitten und Gebräuche, er spricht mit dem Volke und aus dem Volke; seine Worte gehen vom Herzen wieder zum Herzen. Dabei ist seine Sprache frei von Schwulstigkeiten, das Thema, das er behandelt, ein verhältnißmäßig einfaches; aber gerade darum fesseln seine Erzählungen das Interesse des Lesers dauernd und ohne ihn zu ermüden

---

Schürze bekleidet sind. Sie haben keine Achselwülste. In Zentralafrika tragen Frauen höchst selten andere Kleider als den Schurz. Zähne, Muscheln, Perlen, Federn ꝛc. dienen nur als Schmuck, nicht als Kleid, und weder in Afrika, noch in Süd-Amerika schmücken die Frauen ihre Achsel mit Wülsten. Es ist dort nicht der Brauch. Selbst die „Wilden“ zieren ihren Körper, tättowiren ihn hin und wieder, ja die Abyssinier schneiden sich Schrammen in die Wangen, was nicht hübsch ist, aber die Form des Körpers nicht ändert; sie machen sich keine Wülste auf die Achseln, sie lassen diesen die natürliche Form. . . In der griechischen und römischen Zeit spielte die Gewandung eine große Rolle. Aber ungeachtet alles Faltenreichtums und des Bestrebens, diesen Reichtum malerisch zu gestalten, gab die Gewandung dem Körper, dem sie sich anzuschmiegen hatte, keine neue Form. Selbst ihren Göttern meißelten sie keine Achselwülste an. Sie trachteten nur, die schönen Leiber zu bedecken. . . Später — unsere großen Maler zeigen uns das — entstanden allerdings höchst sonderbare Frauengewänder. Zumeist scheinen sie den Zweck gehabt zu haben, die Bewegung zu erschweren und Büste, Kopf und Hände schön einzurahmen. Aber auch hier finden sich Achselwülste nicht vor. Es existiren nicht viele Künstler aus der guten Zeit, welche nicht wenigstens Eine Venus im Gewande der Natur gebildet hätten — aber keine einzige dieser herrlichen Gestalten hat Achselwülste von Natur aus. Man sah die merkwürdigsten Abweichungen von den normalen Formen des menschlichen Leibes, z. B. bärtige Frauen, oder solche mit drei Füßen oder sechs Fingern, oder armlose, aber solche mit Achselwülsten zeigten sich nie und nirgends . . Der Achselwulst ist eine Erfindung des Jägers. Der Wulst dient dazu, den Riemen nicht herabrutschen zu lassen, an dem das Schießgewehr über die Achsel gehängt wird. Er verdankt daher seine Entstehung der natürlichen Wulstlosigkeit der menschlichen Achsel. Der Wulst ist bei Gewehrträgern rein Utilitätssache. Die Schönheit hat damit gar nichts zu thun. Der Jäger will nicht die Natur verbessern, sondern nur seine Waffe sicher tragen. Sein Wulst hängt auch mit der Mode nicht entfernt zusammen. Brauner, grauer, grüner Rock und Hut kann bei ihm Modesache sein, auch Schnitt und Aufschlag und Feder unterliegen der Mode, der Wulst jedoch hat lediglich den praktischen Zweck, das Herabgleiten des glatten Riemens zu hindern, der das Gewehr trägt. . . . . Wozu tragen unsere Damen jetzt Achselwülste? Hochaufgebuffte, faltenreiche Wülste! . . . . Sie tragen nichts auf ihren Achseln. Die Felachinen lassen ihre Kinder auf den Achseln reiten — das thun europäische Frauen nie. Damen tragen ihre Kinder überhaupt nie auf der Gasse; für diese sind die Wülste nicht gemacht. Die Wülste haben auch keine Art Gehänge vor dem Rutschen zu bewahren. Unsere Damen tragen weder den Ueberschwungriemen, noch ihren Zwicker, noch ihren Fächer, noch auch ihre Geldtasche über die Achsel gehängt. Den Zwicker haben sie auf der Nase, den Fächer um die Taille und die Börse außen im Paletot neben dem Schnupftuche für die Taschendiebe. Also praktischen Zweck haben die Wülste auf allen ihren Jaquets, Regen- und anderen Mänteln, modellirten Krägen und Salongewändern nicht . . . Die Epaulette des Soldaten bietet auch keine Erklärung für die Achselwülste unserer Damen, denn die Epaulette ist wieder nichts als der ästhetische Rückstand des Achselstückes der alten Rüstung unserer Ritter. Dieses hatte die Aufgabe, die Achsel gegen Schwert- und Kolbenschläge zu schützen, minder wuchtige Schläge mag auch die Epaulette pariren; aber ihr Zweck ist heutigen Tages doch in erster Linie der Schmuck, in zweiter die Verbreiterung der Achsel, d. h. die Erhöhung der Männlichkeit durch äußere Kraft der Schultern, zumal unter dem Mantel. . . . Von all dem kommt dem weiblichen Achselwulste nichts zu Gute. Durch den Mantel wird der Wulst des Kleides flach gedrückt, er hat keine Widerstandskraft, wenn er nicht etwa elastisch genug ist, in die innere Höhlung des Mantelwulstes hineinzuschlüpfen. . . Es gab eine Zeit, in der die Aermel mit Hilfe von Falten in die Achseln eingesetzt wurden. Das geschah zur Zeit, wo der Aermel weiter war, als das Achselloch des Kleides. Ein weiter Aermel ist bequem; der Bequemlichkeit zuliebe zog man Falten; diese nähte man oft nieder, stopfte sie mit Werg aus, schnitt Schlitze hinein, unterlegte diese mit farbigem Atlas oder dergleichen, als hinge das prächtige Hemd durch — kurz man verschönerte die Bequemlichkeit. Aber jetzt trägt man enge, anliegende Kleider und Aermel, so enge, daß man kaum hineingleiten kann, nur die Aermel erweitern sich auf der Achsel, dem einzigen Punkte, wo man sie nicht weit braucht! — Sonderbar! — Kein Zweifel, der Mensch hat das Bestreben, die Natur zu verbessern. Augengläser z. B. sind schon eine Verbesserung der Natur. Auch Schlittschuhe und Velocipède sind es; Krücken auch. Der gewichste Schnurrbart und die Coiffure nicht weniger. Cylinder und Remdrandt-Hut auch. Das giebt man ja gern zu und versteht es, wenn die Mode ihre unwiderstehlichen Gesetze erläßt — wovon sollte die Industrie leben, wenn es keine Mode gäbe? Die Mode hat jedoch bei allem Wechsel den Zweck, den Körper zu schützen und zu verschönern. Das Auge gewöhnt sich empörend schnell an jede Mode, und jede Mode gefällt, sie möge noch so absurd sein. Das wissen wir. . . Aber wir begreifen nicht, wie sich die Achselwülste unserer Damen Bahn brechen konnten. Diese Wülste lassen unsere Frauen engbrüstig und hochachselig erscheinen. . . . Hohe Achseln und Engbrüstigkeit sind aber eine Difformität, eine Abweichung von der normalen Gestalt der Natur. Sie sind dasselbe, was z. B. der Höcker oder das schiefe Rückgrat sind. Sie gehören in die Kategorie der Gebrechen. Eine Mode, welche Gebrechen nachahmt, ist neu. . . . Auch dem kategorischen Imperativ dieser häßlichen Mode beugt man sich! . . . Wie wird man in fünfzig Jahren lachen über die heutigen Damenportraits! . . . Nützt aber Alles nichts! Heute zeigt uns der Achselwulst die „verbesserte Frau“.“

---

* **Schmuggel im Himmel.** Das „Rheinisch-Westfälische Gustav-Adolfs-Blatt“ bespricht, wie dem „Evangelischen Gemeindeboten“ zu entnehmen ist, den in der katholischen Kirche immer stärker sich entfaltenden Marienkultus und druckt als absonderliche Blüthe desselben einen im Sonntagsblatt der ultramontanen „Köln-Bergheimer und Ehrenfelder Zeitung“ erschienenen Artikel ab, der die obige Ueberschrift führt. Es wird darin erzählt, daß der Heiland im Himmel auf eine Anzahl von Personen stieß, die er im Himmel noch nicht gesehen hatte. Er stellte daher ein strenges Verhör mit Petrus an, der von der Sache gleichfalls nichts wußte, aber Erkundigungen einzuziehen ging. Von diesen erstattete Petrus dem Heiland Bericht, es heißt in dem Sonntagsblatt wörtlich: — „Herr,“ begann er, „ich habe meine Nachforschungen bereits beendet, meine Vermuthung hat sich als richtig erwiesen. Durch die Thüre sind die Leute nicht eingedrungen, aber . . . aber . . .“ — „Sag' mir ohne Scheu die volle Wahrheit,“ ermunterte Jesus seinen Apostel, der fortzufahren zögerte. — „Deine Mutter hat sie angerufen und durch eine Maueröffnung eingelassen.“ — „Dachte ich's mir doch,“ sagte der Erlöser mit süßem Lächeln, „es ist nicht das erste Mal, daß sie mir solche Streiche spielt; indeß fuhr er fort: „Das Buch des Lebens kann nicht trügen, die Namen der von ihr Eingelassenen müssen sich also nothwendig darin finden, geh' und sieh also nach, ob Du sie nicht im Himmelsjournal verzeichnet findest.“ — St. Petrus gehorchte. Kaum hatte er einige Blätter in dem großen Buch mit den sieben Siegeln umgeschlagen, da haftete sein Blick auch schon auf einer länglichen, feinen, eleganten Schrift, die offenbar von Frauenhand herrührte. Der Apostel erkannte diese Züge sofort, denn gar zu oft hatte er sie auf Bittschriften gesehen; ja, die hl. Mutter Gottes selbst hatte die Namen der von ihr in den Himmel Eingelassenen hier vermerkt, dabei aber vergessen, sie in's Generalregister nachzutragen. — Somit war alles aufgeklärt; auch dies Mal mußte die Gerechtigkeit der Barmherzigkeit wieder den Platz räumen. — „Armer Thürhüter!“ seufzte der Apostelfürst traurig.

An unsere Leser in Stadt und Provinz.

Ein langer Winter ist endlich von uns gewichen; und trat derselbe auch in diesem Jahre nicht mit anhaltender und großer Kälte auf, so hat er doch durch seine häufigen kalten Regentage nicht minder schädlichen Einfluß auf den Gesundheitszustand ausgeübt. Die verursachten Schäden zu heilen, ist gewiß eines Jeden eifriges Bestreben, und wie Mancher macht nicht jetzt schon Pläne über die Mittel und Wege, durch welche er eine Wiederherstellung seiner Gesundheit erwartet. Aber wir wollen daneben auch nicht der Armen, ganz besonders der bleichen und abgemagerten Kinder vergessen, welche bei dem ersten Frühlingswehen aus ihren dumpfen Kellerräumen und finsteren Bodenräumen hervortreten. Schon jetzt kommen sie in großer Zahl bittend und flehend zu dem Komite für Ferienkolonien, man möge sie bei Entsendung auf das Land berücksichtigen. Bei aller Opferwilligkeit, die unsere deutsche Bürgerschaft in den beiden verflossenen Jahren für dieses segensreiche Institut gezeigt hat, war es nicht möglich, alle der Erholung dringend bedürftigen Kinder zu berücksichtigen. Daher möchte das Komite in diesem Jahre die Zahl der Kolonien von 3 auf 4, die Zahl der Kolonisten von 60 auf 80 erhöhen, sofern die Bekleidung der Kinder nicht wieder größere Summen erfordert. Wir unterstützen daher gern die Bitte des Komite's, indem wir alle Freunde und Gönner dieser Bestrebungen ersuchen, tragbare Kleidungsstücke für Knaben und Mädchen, im Alter von 9 bis 14 Jahren, dem Komite, zu Händen des Lazareth-Inspektors, Herrn Toporski, Schulstraße, zur Verfügung zu stellen. Das Damenkomite wird gewiß auch in diesem Jahre nicht ermangeln, die Einkleidung und Ausrüstung der Kinder zu übernehmen. Gleichzeitig ergeht an unsere geschätzten Leser in der Provinz die dringende Bitte, geeignete Kolonieorte zur Unterbringung von 20 Kindern, sowie Gutsherrschaften namhaft zu machen, welche Willens sind, eins oder mehrere Kinder während der großen Ferien in Familienpflege zu nehmen. Wie verlautet haben sich schon viele polnische Besitzer in der Provinz zur Aufnahme polnischer Kinder bereit erklärt; wir zweifeln nicht an einem günstigen Erfolge, wenn wir an die stets bewiesene Mildherzigkeit der deutschen Besitzer unserer Provinz appelliren und sie bitten, einer Anzahl armer und schwächlicher, aber gut gesitteter deutscher Kinder eine gastliche Aufnahme während der großen Ferien im Monat Juli gewähren zu wollen. Das Komite nimmt jede Offerte, jede Gabe dankbar an, und wird dasselbe nicht verfehlen, über die Weiterentwickelung der Bestrebungen, sowie über den Verbrauch der Gaben regelmäßig durch die Presse, wie am Schlusse durch einen gedruckten ausführlichen Bericht Rechenschaft zu geben.

Locales und Provinzielles.

Posen, 29. April.

d. Zur Gründung eines polnischen Rechtsschutzvereins fand heute Mittag im Saale des Hotel de France unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers M. v. Jackowski eine von 50 Personen besuchte Versammlung statt, welcher ein Statutenentwurf vorgelegt wurde. Nach diesem Entwurfe soll der Verein den Zweck haben, die Schädigungen, welche Staatsbürger polnischer Nationalität in ihren politischen, religiösen und nationalen Rechten erleiden, zu untersuchen und zu verfolgen. Jedes Mitglied soll sich verpflichten, jährlich mindestens 3 Mark Beitrag zu zahlen, nach Schädigungen der erwähnten Art sich zu erkundigen und die erforderlichen Nachrichten und Beläge hierüber dem Syndikus des Vereins zu überweisen. Auf 5 Jahre wird ein aus drei Mitgliedern bestehender Aufsichtsrath gewählt, welcher auf unbegrenzte Zeit den Syndikus des Vereins ernennt und denselben kontrollirt. Der Syndikus soll die Aufgabe haben, die zu seiner Kenntniß kommenden Beschwerden nach genügender Feststellung an die betreffenden Behörden behufs Abhilfe zu richten. Die Thätigkeit des Vereins soll beginnen, sobald die erforderlichen Mittel zur Unterhaltung eines Syndikus beisammen sind. — In der Versammlung waren die Meinungen darüber, welchen Betrag jährlich der Verein gebrauchen werde, getheilt; der Eine meinte, es würden jährlich 30 000 M., ein anderer, ca. 6—9000 M. erforderlich sein; auch darüber, ob überhaupt ein solcher Verein nothwendig sei, und es sich nicht eher empfehlen werde, die Funktionen eines solchen dem Provinzial-Wahlkomite zu übertragen, herrschte nicht völlige Einigkeit. Endlich wurde beschlossen, einen Rechtsschutzverein zu gründen, und eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission, welche nochmals den Statutenentwurf in Erwägung ziehen und sich durch Kooptation auf 10 Mitglieder verstärken soll, gewählt.

d. [Eine Anerkennung für den Abg. Dr. Windthorst.] Bei Berathung des Antrages des Abg. von Czarlinski in Betr. der Gleichberechtigung der polnischen Sprache vor Gericht hatte der Abg. Dr. Windthorst, welcher bekanntlich für den Antrag eintrat, unter Anderem gesagt: „Wenn das Entnationalisirungs-System durch die Germanisirung der öffentlichen Erziehung den polnischen Kindern ihre Muttersprache werde nehmen wollen, dann würden es die polnischen Mütter für Pflicht ihrer Mutterliebe erachten, ihre Kinder polnisch zu erziehen, um ihnen die Muttersprache zu bewahren und sie nicht vergessen zu lassen, was sie sind, und was sie bleiben müssen." Der „Dziennik Pozn." enthält nun ein, wie er angiebt, ihm von einigen polnischen Frauen aus der Provinz zugesandtes Schreiben, in welchem dieselben dem Abg. Windthorst ihren Dank für die obigen Worte aussprechen, und die Hoffnung hegen, daß früher oder später die ganze deutsche Nation die von diesem Redner ausgesprochene Ansicht theilen werde. Es wird in dem Schreiben weiter gesagt:

Die ausgesprochenen Worte drücken für die polnischen Mütter und Frauen eine Anerkennung aus, welche dieselben in gleicher Weise in der Zukunft zu verdienen sich bemühen werden, wie sie bestrebt waren, sie in der Vergangenheit zu verdienen. Wenn den Polen das Feld ihrer nationalen Entwickelung auf dem äußeren Gebiete und auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens verschlossen wird, dann bleibt ihnen das polnische Haus, der innere Heerd desselben, bleibt ihnen die Familie als letzte unbezwingbare Veste ihrer Existenz. In diesem Kreise, welcher fremden, feindseligen Einflüssen unzugänglich ist, führt die Mutter das Szepter, waltet die polnische Frau als eine bescheidene, aber ausdauernde und treue Hüterin des nationalen heiligen Feuers.

— **Personalien.** Der Forstmeister Balthasar, bisher Oberförster zu Jägerhof, Regierungsbezirk Stralsund, ist in das Bromberger Regierungskollegium eingeführt. Demselben ist die Forstmeisterstelle Bromberg-Wongrowitz übertragen.

r. **Die diesjährige Kreissynode Posen I.** findet am 28. Mai im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums statt und wird durch einen Gottesdienst in der Kreuzkirche eingeleitet, bei dem Pastor Loycke die Predigt hält. Unter den Gegenständen der Tagesordnung sind hauptsächlich folgende hervorzuheben: Proposition des Konsistoriums: „Haben sich innerhalb des Synodalkreises Mißbräuche bei Abhaltung von Taufen, Trauungen und Leichenbegängnissen (als da sind: Abwesenheit der Väter, Ermangelung von Pathen bei den Taufen, Heranziehung unverheiratheter jugendlicher Pathen bei der Taufe unehelicher Kinder, Leichenschmäuse 2c.) eingestellt, bezw. wie kann diesen Mißständen entgegengetreten werden?" (Referent Pfarrer Pickert-Schroda); ferner: Wahlen von 5 Abgeordneten und 5 Stellvertretern zur Provinzial-Synode.

r. **Der Posener Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung** hielt am 28. d. M. im Sitzungszimmer der Gemeindevertretung der Kreuzkirche unter Vorsitz des Oberpfarrers Zehn seine Generalversammlung ab. Nach Dechargirung der Jahresrechnung wurde beschlossen, 450 M. an den Hauptverein abzuliefern, und alsdann zu den Wahlen geschritten; es wurden gewählt, resp. wiedergewählt: zum Vorsitzenden Oberpfarrer Zehn, zum Schriftführer Diakonus Schröder, zum Rendanten Kanzleirath Hermann; zu Deputirten für die diesjährige Provinzialversammlung in Gnesen Senatspräsident Hahndorff und Pastor Pickert; zu Revisoren für die Jahresrechnung des Hauptvereins Senatspräsident Hahndorff, Seminarlehrer Krumbhorn Pastor Loycke.

* **Der festliche Schlußeffekt** der Theatersaison, von dem wir gestern nach den uns gewordenen Informationen sprechen konnten, erscheint heute angesichts der definitiven Ankündigungen recht bedenklich verregnet. „Der Widerspänstigen Zähmung" ist bescheidentlich auf den während der Saison so oft abgeschossenen „Probepfeil" reduzirt worden.

r. **Frau Mittelschullehrer Gräter** feiert am 1. Mai ihr 25jähriges Jubiläum als Handarbeitslehrerin an der hiesigen Mittelschule.

— **Die Ausstellung von Modellen zum Kriegerdenkmal.** Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Geschäftsführenden Ausschusses des Komites für Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals werden wir ersucht, mitzutheilen, daß die bezüglichen Bekanntmachungen betreffend die Ausstellung der Modelle für das Krieger-Denkmal von dem Vorstande des Provinzial-Landwehr-Vereins erlassen worden sind, und nur irrthümlich die Unterschrift „Denkmal-Komite" erhalten haben.

d. **Die Schuhmacherversammlung,** welche gestern und heute hier stattfand, war von 80 Delegirten der Schuhmacher-Innungen in der Provinz Posen besucht. Es hatten zwar im vorigen Jahre auch Delegirte aus unserer Provinz der allgemeinen deutschen Schuhmacher-Versammlung in Berlin beigewohnt, jedoch nur, um sich zu informiren, und es war alsdann beschlossen worden, in der Provinz Posen eine besondere Schuhmacherversammlung abzuhalten, und überhaupt gesondert von den übrigen Schuhmachern in Deutschland vorzugehen. Die Versammmlung wurde gestern (28. d. M.) Nachmittags 4 Uhr im Saale des Hotel de Saxe eröffnet; anwesend waren ca. 200 Personen, überwiegend polnischer Nationalität. Der Altmeister der Posener Innung, Herr Andrzejewski, hielt eine Ansprache, in welcher er die traurige Lage des Schuhmachergewerbes, in welche dasselbe durch die neuere Gesetzgebung und die Einführung der Maschinen versetzt worden sei, schilderte, und aufforderte, sich durch Vereine und Versammlungen gegen diese traurigen Folgen zu schützen, und Dasjenige, was an den früheren Zünften Gutes war, wieder einzuführen. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde hierauf Herr Andrzejewski, zu dessen Vertreter Herr Mayer aus Inowrazlaw gewählt. Unter den Rednern befand sich auch der Geistliche Dr. Kantecki (Chefredakteur des „Kuryer Pozn."), welcher in längerer Rede ausführte, was die Innungen früher waren, was sie jetzt sind, und was sie sein müßten. Ebenso sprach Literat Krajewicz über die Gewerbefreiheit, deren Folgen und den gegenwärtigen Stand des Gewerbes. — Nach der Versammlung fand ein gemeinsames Mahl statt; heute Morgens 8 Uhr wohnten die Mitglieder dem Gottesdienste in der katholischen Pfarrkirche bei, und 10 Uhr Vormittags wurden die Berathungen fortgesetzt.

r. **Die Stettiner Quartett- und Couplet-Sänger,** welche während ihrer diesmaligen mehrwöchentlichen Anwesenheit am hiesigen Orte sich stets eines sehr starken Besuches im Lambertschen Saale erfreut, und durch ihre vortrefflichen Leistungen zu ihren älteren Freunden noch zahlreiche neue Gönner hinzugewonnen haben, verlassen unsere Stadt am 1. Mai d. J., um ihre heiteren Lieder und Gesänge auf einige Wochen in Bromberg erschallen zu lassen. Zum Abschiede geben sie Mittwoch den 30. d. M. in Gemeinschaft mit der beliebten Kapelle des 46. Infanterie-Regiments noch ein großes Doppelkonzert.

V. **Gutsverkauf.** Das Gut Karlshof, Kreis Bromberg, mit 273 Hekt. Areal, ist von Herrn Premierlieutenant Benske für den Preis von 360 000 M. an Herrn Lingner verkauft worden.

V. **Aus dem Zuchthause in Rawitsch** sind dieser Tage 80 Gefangene nach der Anstalt in Kronenthal übergeführt worden; die Zahl der in Rawitsch untergebrachten Sträflinge beträgt zur Zeit noch über 1100.

△ **Lissa**, 28. April. [Berufung. Versteigerung.] Der zweite Prediger an der reformirten St. Johanniskirche hierselbst, Pastor Dr. Koch, hat in diesen Tagen seine Berufung als Prediger an die reformirte Kirche zu Bützow in Mecklenburg erhalten und in Folge dessen dem betreffenden hiesigen Kirchenrathe die Niederlegung seines bisherigen Amtes angekündigt. Herr Pastor Dr. Koch hat bereits 16½ Jahre an der hiesigen Kirche mit Aufopferung gewirkt. — Das zur Ernst Schneider'schen Konkursmasse gehörige Grundstück Grüngasse 304 ist heute im Wege der Zwangsversteigerung für den Preis von 20 800 Mark an den Kaufmann Getzel und den Rechtsanwalt Wolff übergegangen.

λ **Krotoschin**, 28. April. [Beerdigung. Kirchenkonzert. Schlachthaus.] Gestern Nachmittag 2 Uhr fand die Beerdigung des Buchhändlers Stock statt. Nachdem der hiesige Gesangverein „Liedertafel" in der Wohnung desselben gesungen, setzte sich der Zug unter Vorantritt der auf Kosten der Stadt gestellten Militärkapelle in Bewegung. Der Kapelle schloß sich die städtische Feuerwehr an, auf die dann der mit Kränzen und Palmenzweigen reich geschmückte Sarg folgte. Der lange Leichenkondukt, den neben den Leidtragenden die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden eröffneten, gab Zeugniß dafür, was der Verstorbene unserer Stadt gewesen. Seit 46 Jahren gehörte er derselben als Bürger, seit 37 Jahren als Magistratsmitglied, seit 17 als Stadtältester und seit 11 Jahren als Ehrenbürger an. — Gestern fand in der hiesigen evangelischen Kirche unter Leitung des Herrn Kantor Storch ein Kirchenkonzert statt, dessen Ertrag für das Kriegerdenkmal bestimmt ist. — Am Sonnabend stand in dem die Schlachthausangelegenheit betreffenden Prozesse vor dem Landgericht zu Ostrowo Termin an, bei welchem die Herren Unternehmer Schwengber und Czempisch durch Herrn Rechtsanwalt Brunsch aus Ostrowo vertreten waren, während die Vertretung unserer Kommune Herr Rechtsanwalt Pötsch von hier übernommen hatte. Das Urtheil wurde zu Gunsten der Stadt gefällt, doch wollen, wie wir hören, die Unternehmer gegen dieses Erkenntniß appelliren.

v. **Rogasen**, 28. April. [Musterung. Feuer] Bei dem in voriger Woche hierselbst stattgehabten Musterungsgeschäft der Militärpflichtigen stellten sich am ersten Tage 130, am zweiten Tage 90 Militärpflichtige aus Rogasen Stadt und Land. — In vergangener Nacht entstand in dem nahegelegenen Studziniec ein bedeutendes Feuer, welches sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Dominiums Studziniec in Asche legte. Man vermuthet, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden ist und hat sich der Distriktskommissarius Herr Alberti sofort auf die Brandstätte begeben, um diesbezügliche Recherchen anzustellen.

≌ **Schneidemühl**, 28. April. [Feuer.] Heute kurz nach 1 Uhr Nachts brach auf dem hiesigen Schützenetablissement Feuer aus, wodurch die Stallungen und theilweise der Seitenflügel des Wohnhauses eingeäschert wurden. Das Vieh ist bis auf die Hühner gerettet worden. Es liegt der Verdacht böswilliger Brandstiftung vor. Die Gebäude sind versichert, die Futtervorräthe, Inventarienstücke 2c. jedoch nicht.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen**, 28. April. [Schwurgericht: Vorsätzliche Brandstiftung.] In der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1882 brach im Wohnhause des Angeklagten, des Wirths Anton Frąckowiak zu Gąsiorowo, Kr. Schroda, Feuer aus, in Folge dessen das Gebäude zum Theil niederbrannte. Der Verdacht lenkte sich schon damals auf den Angeklagten; mangels hinreichenden Beweises wurde aber damals das Verfahren gegen ihn eingestellt. Dieses Wohnhaus, ein Lehmbau unter Strohdach, hatte Angeklagter seit dem 14. Mai 1873 bei der Provinzial-Feuer-Sozietät mit 900 Mk. versichert. Durch den Bauinspektor Steinbach zu Posen ist aber der wahre Werth des Gebäudes auf 524,37 Mk. festgesetzt und die Entschädigungssumme nicht auf 900, sondern auf 286,07 Mk. berechnet. Es lag also eine bedeutende Ueberversicherung vor. Dieser Umstand, seine schlechte Vermögenslage und sein übler Leumund verdächtigen den Angeklagten. Dazu ist noch neuerdings ermittelt, daß, als das Feuer kaum herausgekommen, Angeklagter und dessen Familie schon angekleidet waren, das Mobiliar sich bereits im Vorgarten befand, und der Angeklagte dem Brande ruhig zusah.

Am 31. Januar d. J., Nachmittags, zwischen 6 und 7 Uhr, entstand in Gąsiorowo wieder Feuer, wodurch sechs Wirthschaftsgebäude, welche dem Angeklagten bezw. dessen Nachbarn, den Wirthen Franz Nowak und Josef Graczyk gehörten, in Asche gelegt, zwei Wohnhäuser stark beschädigt wurden. Der Verdacht lenkte sich abermals auf Frąckowiak, weil aus seiner Scheune das Feuer zuerst auskam. Sein Gehöft bestand außer dem neu aufgebauten, mit Pappe eingedeckten Wohnhause zur Zeit des Brandes aus Stall und Scheune. Zu beiden Seiten grenzen die Grundstücke des Nowak (nach Osten) und des Graczyk (nach Westen) mit je einem Wohnhause, Stall und Scheune. Die Scheune des Nowak, des Angeklagten und des Graczyk sind von einander nur wenige Meter entfernt. Das Wohnhaus des Angeklagten wird durch einen Flur in zwei Hälften getheilt: die westliche, nach Graczyk's Gehöft belegene, bewohnte der Angeklagte mit seiner Familie, die östliche die Familie Szwed. Die sämmtlichen beschädigten Gebäude waren aus Lehm oder Fachwerk und unter Strohdach; nur das Nowak'sche Wohnhaus war massiv, hatte aber ebenfalls ein Strohdach. Wohnhaus, Scheune und Stall des Nowak waren mit 1500, 900 und 600 Mark, des Graczyk mit 700, 900 und 400 Mark, des Angeklagten mit 900, 500 und 450 Mark bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert. Eine Ueberversicherung lag nicht vor; indessen war die Versicherung für den Angeklagten immerhin eine günstige. Das Mobiliar und Inventar des Angeklagten, welches übrigens nicht bedeutend war, war nicht versichert. Angeklagter lebte fast mit der ganzen Gemeinde in Unfrieden, besonders mit seinen Nachbarn Nowak und Graczyk; gegen Nowak hatte er verschiedentlich unglücklich prozessirt. Schon vor dem ersten Brande äußerte er sich mal zum Wirth Szczepański, er werde sich an Nowak rächen. Bald nach dem ersten Brande sprach die Frau des Angeklagten gegenüber Nowak die Drohung aus: „es warte seiner dasselbe, was ihnen passirt sei; er möge nur gegen sie nicht hetzen, sonst werde es ihm noch viel schlimmer ergehen als ihnen." Im Sommer 1883 sagte dieselbe zu der Dienstmagd Bogucka: „die Nowak's seien nicht mehr werth, als sie von einem Ende bis zum andern abzubrennen". Mit Graczyks hatten die Eheleute Frąckowiak öfter Grenzstreitigkeiten und drohten auch ihnen mit Brandstiftung. In Folge dieser Drohungen haben Nowak und Graczyk die Versicherungssumme ihrer Gebäude erhöht. Angeklagter hatte den Brand offenbar schon lange geplant. Als der Arbeiter Szwed 14 Tage vor dem zweiten Brande in die Scheune des Frąckowiak kam, waren darin nur noch etwa drei Mandeln Gerste, etwas mehr Lupinen, und unter der Gerste zwei Lagen Roggen. Seitdem sah und hörte Szwed fast jeden Morgen zwischen 4 und 5 Uhr, wenn er zur Arbeit ging, in der Scheune des Angeklagten bei zugemachten Thoren und künstlichem Lichte dreschen. Szwed ermahnte ihn einmal, er möge doch sein Pferd besser füttern, worauf Angeklagter entgegnete: „Jetzt habe ich kein Getreide mehr, ich habe es verkaufen müssen, weil ich Geld brauche." Der kleine Sohn des Frąckowiak äußerte etwa 10 Tage vor dem Brande zum Wirth Woźniak in Laski-Hld., bei welchem er in Dienst stand: „Ihr habt noch soviel Getreide, wir haben nur noch etwas Lupinen, etwas Mengfutter und etwas Roggen. Wir haben das Getreide ausgedroschen, weil mein Vater fürchtet, wir könnten abbrennen." Auffallend war auch das Benehmen des Angeklagten und seiner Familie beim Brande. Als die Scheune des Angeklagten brannte, war dessen Vieh schon im Garten vor dem Hause, obwohl die Familie Szwed vom Hineintreiben des Viehs nichts gemerkt hat; auch haben Szwed's von Keinem der Frąckowiak's einen Feuerruf gehört, obwohl letztere das Feuer zuerst wahrgenommen haben. Als der Gendarm Gorny auf der Brandstätte erschien, wurde Angeklagter verlegen und ging unthätig umher. Bestürzung oder Betrübniß hat Niemand an ihm bemerkt. Am anderen Tage bezeichnete er dem Gendarm einen Platz im Innern seiner Scheune als den Heerd des Feuers. Als Gorny ihm vorhielt, das sei verdächtig, wurde er verlegen und suchte diese Aussage später abzuleugnen. Auffallend ist es, daß die Familie Frąckowiak im Widerspruch mit allen anderen Zeugen die Scheune des Nowak als Heerd des Feuers bezeichnet. Vergeblich versuchte die Ehefrau des Angeklagten die Aussage des Franz Szwed vor dem Lokaltermin zu beeinflussen. Als der Wirth Szczepaniak am Tage nach dem Brande dem Angeklagten auf der Brandstätte vorhielt, daß auch die übrigen Bewohner des Dorfes ihre Habe hätten verlieren können, fing Frąckowiak an zu weinen. — Gegen 10 Uhr Abends wurde der Spruch der Geschworenen verkündet; er lautete bezüglich des ersten Brandes auf „nicht schuldig", bezüglich des zweiten auf „schuldig." Der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Militärisches.

— Aus Spandau wird von mehreren Seiten übereinstimmend berichtet, daß auf der dortigen königlichen Gewehrfabrik die Maschinen-Einrichtung für die Umwandlung der gegenwärtig von der preußisch-deutschen Armee geführten Gewehre des M. 71 in Repetirgewehre nach dem Mauser-System bereits in der Ausführung begriffen ist. Die Begründung dieser Mittheilung vorausgesetzt, darf danach vorausgesetzt werden, daß die seit etwa zwei Jahre auf mehrere Bataillone ausgedehnte Versuchnahme des Mauser-Repetir-Gewehres ein nach allen Beziehungen zufriedenstellendes Resultat ausgewiesen hat. Wie in der Einführung der Hinterladergewehre würde danach Preußen, und mit demselben jetzt verbunden Deutschland, allen anderen Staaten auch für die Einführung einer Repetirwaffe bei seiner Armee vorangehen. Eine Bestätigung der betreffenden Nachricht muß jedoch zunächst jedenfalls noch abgewartet werden.

Vermischtes.

* **Dresden**, 26. April. [Kälte.] Während der verflossenen Nacht haben wir auf den Höhen um Dresden durchschnittlich 5 und im Elb-

thale selbst nahe an 3 Gr. C. Kälte gehabt. Dem Vernehmen nach sind die Blüthen der Obstbäume überall da wo dieselben durch die Umgebung von Häusern, Bäumen, Strauchwerk u. s. w. keinen Schutz fanden, diesem Froste zum Opfer gefallen.

* **Paris**, 26. April. Der Gorilla des Jardin de Plantes, zur Zeit das einzige Exemplar seiner Art in Europa, ist heute Morgen verendet.

* **Brand eines Londoner Waarenhauses.** Eines der größten, wenn nicht das größte Waarenhaus Londons, Mr. Whiteley in Westbourne-grove gehörig, in welchem sich großartige Lager von Möbeln, Konfektionen, Teppichen 2c. 2c. befinden, ist am Sonnabend theilweise zu einem Raube der Flammen geworden. Gegen 3 Uhr Morgens erfolgte eine Explosion in einem der Seitenflügel des Hauses und gleich darauf schlugen auch schon die Flammen aus den Fenstern empor, die bald eine derartige Ausdehnung gewannen, daß man nur an eine Konzentrirung der Feuersbrunst denken konnte. Der abgebrannte Theil des imposanten, vor 2 Jahren neugebauten vierstöckigen Gebäudes ist 300 Fuß lang und 500 Fuß tief; außerdem brannte noch das angrenzende Polytechnikum nieder, in welchem Möbel von Privatpersonen eingelagert waren. Der Schaden, den Herr Whiteley erleidet, beziffert sich auf 250 000 Pfd. Sterl., während der Werth der mit dem Polytechnikum niedergebrannten Sachen auf 150 000 Pfd. Sterl. veranschlagt wird. Da dies innerhalb drei Jahren die dritte verheerende Feuersbrunst ist, von welcher das in seiner Art einzige Etablissement heimgesucht wurde, so glaubt man, daß es sich um eine Brandstiftung handle, bei welcher Dynamit zur Anwendung kam. Von anderer Seite heißt es jedoch, daß das Feuer durch eine Gasexplosion herbeigeführt worden sei.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Königsberg i. Pr.**, 28. April. [Ostpreußische Südbahn.] In der heutigen Generalversammlung der Ostpreußischen Südbahn waren 19 798 Aktien mit 2266 Stimmen durch 36 Aktionäre vertreten. Als Mitglieder des Verwaltungsraths wurden Geheimerath Simon, Kaufmann Rosenthal, Böhm Glaubitten wiedergewählt und Bankdirektor Fürstenberg, sowie Justizrath Winterfeld (Berlin) neugewählt; zu Revisoren wurden Glitzke, Berneker und Zacharias bestellt. Der Antrag, den Aufsichtsrath zu ersuchen, den am Ende des Jahres 1883 über 3½ Mill. betragenden Reservefonds nicht weiter anwachsen zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Die dem Verwaltungsrathe pro 1883 zu gewährende Remuneration wurde auf 36 000 Mark festgesetzt.

** **Newyork**, 27. April. Der Werth der Waareneinfuhr im März überstieg denjenigen der Ausfuhr um 5 Millionen Dollars.

** **Petersburg**, 28. April. Ausweis der Reichsbank vom 28. April n. St.*)

Kassen-Bestand	76,010,185	Rbl.	Zun.	719,575	Rbl.
Eskomptirte Effekten . .	22,338,451	„	Abn.	140,519	„
Vorsch. auf Waaren . .	—	„		—	„
do. auf öffentl. Fonds	3,087,365	„	Abn.	930	„
do. auf Aktien und Obligationen	23,090,024	„	Abn.	20,634	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums	70,759,129	„	Zun.	1,858,821	„
Sonst. Kontokurr. . .	74,668,404	„	Abn.	301,453	„
Verzinsliche Depots . .	30,366,981	„	Abn.	102,243	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 24. April.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 26. April. Das Waarengeschäft behielt auch in der verflossenen Woche seinen ruhigen Charakter bei, in fast allen Artikeln war der Verkehr eng begrenzt und auch der Abzug war nur in Petroleum und Hering befriedigend.

Fettwaaren. Für Baumöl hat sich die Stimmung mehr befestigt, in Italien hat die auch dort anhaltende kalte Witterung die Entwickelung der Blüthen der Olivenbäume sehr zurückgehalten und die Oelpreise haben dort deshalb eine Steigerung erfahren, es dürfte in Folge dessen auch hier eine Besserung eintreten, Messina- und Malagaöl 40—40,50 M. tr. bez. 41 M. gef., Speiseöl 70—80 M. tr. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 31,50 M. verst. gef., Palmöl stationär, Lagos 43,50 M., old Calabar 42,50 M. verst. gef., Palmkernöl 34,50 M. verst. gef., Cocosnußöl etwas matter, Cochin in Oxhoften 39,50 M., in Piven 38,50 M., verst. gef., Ceylon in Oxhoften 37,50 M. verst. bez., in Pipen 36,50 M. gef., Talg hat sich in Folge der Kurssteigerung in Petersburg mehr befestigt, hier Russisch gelb Lichten- 50,50 M., Seifentalg 51 M. verst. gef., Australischer 42—44 M. verst. nach Qualität gef., Olein ruhig, Belgischer 32 M. verst. gef., inländischer 32—33 M. gef., Schweineschmalz hat sich in Amerika wieder etwas befestigt, hier war das Geschäft Anfangs schwach, Preise schließen höher, Wilcox 44 M. tr. gef., Fairbank und andere Marken 42,50—42—43 M. tr. bez. und gef., Thran ist von Bergen höher gemeldet, Kopenhagener Robben- 37 M. verst. pr. Ztr. gef., Berger Leber-, brauner 30,50 M. per Ztr. verst. gef., blanker Medizinal- 140 M. per Tonne gef., Schottischer 30 M. per Tonne gef.

Petroleum. In Amerika gaben die Preise in den letzten acht Tagen um ¼c nach und waren auch die diesseitigen Märkte etwas matter. Hier veranlaßten auch die weiteren Zufuhren ein Nachgeben der Inhaber, die Preise wichen um 25 Pf., bei Schluß war es etwas fester, der Abzug war befriedigend, loko 8,30—8,10 M. trans. bez., alte Usanz 8,60—8,30—8,35 M. tr. bezahlt.

Der Lagerbestand betrug am 17. April d. J.	20 752 Brls.
Angekommen sind von Bremen	2143 „
	22 895 Brls.
Versand vom 17. bis 24. April d. J.	3664 „
Lager am 24. April d. J.	19 231 Brls.

gegen gleichzeitig in 1883: 29 690 Brls., in 1882: 23 378 Brls., in 1881: 11 048 Brls., in 1880: 14 301 Brls., in 1879: 8846 Brls., in 1878: 4803 Brls. und in 1877: 2375 Brls.

Der Abzug vom 1. Jan. bis 24. April d. J. betrug 59 600 Barrels gegen 35 460 Barrels in 1883 und 61 302 Barrels in 1882 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 12 Ladungen mit zusammen 39 954 Barrels von Amerika und London.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1884 Barrels	1883 Barrels
Stettin am 24. April	59 185	46 104
Bremen „ 19. „	813 79¼	813 656
Hamburg „ „ „	249 012	309 056
Antwerpen „ „ „	170 187	222 877
Amsterdam „ „ „	66 670	66 888
Rotterdam „ „ „	77 895	63 193
Zusammen	1 436 743	1 521 774

Kaffee. Die Zufuhr betrug 399 Zentner, vom Transito-Lager hatten wir einen Wochenabzug von 1480 Ztr. Die verflossene Woche bietet wenig von Interesse, doch haben sich die europäischen Importplätze nicht gebessert. In Rio sind die Preise 200 Rs. weiter zurückgegangen, in Santos unverändert geblieben. Die Vorräthe wollen sich immer noch nicht merklich verkleinern, zu direkten Beziehungen sind Preise noch zu hoch. Die Konsortien scheinen mit ihren Spekulationseinkäufen schlechte Geschäfte zu machen, und würden jetzt wohl realisiren, wenn sich Käufer finden möchten. Bevor diese Spekulationsgeschäfte nicht geordnet sind, werden wir namentlich in den Brasil-Gattungen schwerlich wieder geregelte Zustände bekommen. Die holländischen Märkte verhalten sich ruhig, nächste Woche erwartet man Aufschlag und Taxen der Mai-Auktion. Am Hamburger Markte blieben Preise unverändert nominell, die Abzug will sich nicht beleben. Ebenso sieht es an unserem Platze aus. Die neuen billigen Guatemalas, Ceylons und Tellishery's in London haben zu kleinen Abschlüssen geführt, im Allgemeinen wird nur für den nöthigen Bedarf gehandelt, der Konsum des Binnenlandes will immer noch nicht unterstützen. Der Markt schließt ruhig, Preise unverändert. Notirungen: Ceylon Plantagen 85—95 Pf., Java braun bis fein braun 103—112 Pf., gelb bis fein gelb 85—95 Pf., blaß, gelb bis blank 75—65 Pf., fein grün bis grün 65—58 Pf., fein Campinos 56—54 Pf., Rio fein 54 bis 53 Pf., gut reell 52—50 Pf., ordinär Rio und Santos 48—42 Pf. trans.

Reis. Die kleinen Abladungen aus den Produktions-Ländern haben an den auswärtigen Märkten eine bessere Stimmung hervorgerufen und die Preise mehr befestigt, auch hier macht sich eine regere Frage von binnenwärts bemerkbar. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 30—28 M., ff. Japan 21—16 M., Patna und Rangoon Tafel- 17—15 Mark, Rangoon und Arracan 14—12 M., do. ordinär 11,50 bis 10,50 M., Bruchreis 10 50—9 M. tr.

Südfrüchte. Rosinen matt, Eleme, neue Vourla 13—13,50 M., alte 12 M. trans. gef., Corinthen unverändert, neue 22 M., alte 19 M. tr. gef., Mandeln stille, süße Avola 90 M., Puglieser 85 M., bittere, große 90 Mark verst. gefordert.

Zucker. In Rohzuckern bleibt eine matte Tendenz ferner vorherrschend, Ankäufe für hier fanden nicht statt, raffinirte Zuckern gehen gut ab und sind Vorräthe nicht vorhanden.

Syrup unverändert, Kopenhagener 20 M., Englischer 19—15 M. tr. nach Qual. gef., Candis- 10,50—14 M. nach Qual. gef., Stärke-Syrup 12 M. gef.

Leinsamen. Mit der Eisenbahn wurden in dieser Woche 161 Tonnen versandt. Das Geschäft ist stiller geworden, Preise sind fest. Pernauer 30 M. bez., 30—31 M. nach Marke gef., Rigaer extra puik 26—26,50 M. bez. und gef.

Hering. Von Schottland hatten wir einen kleinen Import von 26 To. und beläuft sich somit die Gesammtzufuhl seit Anfang dieses Jahres auf 1251 To. Das Geschäft am Platze war auch in der vergangenen Woche wenig belebt, dagegen zeigte der Abzug schon einige Besserung und können wir denselben der Jahreszeit nach als befriedigend bezeichnen. Crown- und Fullbrand blieb behauptet und wurde mit 49—51 M. tr. nach Qualit. gehandelt, wozu erhältlich ist, Ihlen Crownbrand 32 M. tr. gef., Mixed Crownbrand 27—29 M. tr. gef., Matties Crownbrand 26—28 M. tr. nach Qualität gef. Von französischem Hering trafen 75 To. ein, die nicht an den Markt kamen, holländischer Ihlen 26 M. tr. gef. Von Norwegen hatten wir nur wenige Tonnen Zufuhr; der Markt für Fettbering war stille und Preise haben sich nicht verändert, Kaufmanns- 27—30 Mark, groß mittel 22—24 Mark, reell mittel 19—20 Mark, mittel 13—15 Mark und Christiania 10 M. tr. bez. und gefordert. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 16. bis 23. April 853 To. versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 23. April 29 648 Tonnen.

Sardellen ruhig und entwickelt sich das Geschäft erst nach dem Bekanntwerden der ersten Resultate des bevorstehenden Fanges, 1882er 92 Mark, 1881er 102 M. per Anker gefordert.

Metalle. Der letztwöchentliche Import an Roh- und Brucheisen betrug 83 372 Ztr. In Middlesbro und Glasgow waren die Preise entschieden noch fester, wie in voriger Woche, da die Verschiffungen der Frühjahrs-Abschlüsse noch andauern und schon rege Nachfrage zur Deckung des Herbstbedarfs herrscht. Auch hier war das Geschäft etwas belebter und wurden in Folge dessen bessere Preise erzielt. Notirungen: Englisches Robeisen 5,85—6,10 Mark und Schottisches do. 7,30—8 M. je nach den Marken. Stabeisen inländischer Werke steigend, die Forderungen für Schlüsse pr. II. und III. Semester 75 Pf. höher. Walzeisen 13,50 Mk., bei Posten etwas billiger. Blei, inländisches 28—29 M., Span. Rein u. Co. 34,50—35,50 M., Kupfer in Blöcken 135 M., Zinkbleche 38—39 M. Alles per 100 Kilo. (Ostsee-Ztg.)

Ein interessanter Brief.

Herr Friedrich Rißberger in Mombach bei Mainz hatte in einer Zeitung über die neuerdings mit so großem Erfolg in Anwendung gekommene Regeneration nach Dr. Liebaut gelesen und wandte sich am 5. April d. J. mit folgendem Brief um Rath an den Herausgeber der Broschüre:

„Ich bin schon mehrere Jahre geplagt mit Magenleiden, Aufstoßen, „unregelmäßigem Stuhlgang, heftigem Blutandrang nach Kopf und „Brust, öfters Appetitlosigkeit, dann Heißhunger, Frösteln, Druck in „der Magengegend, und finde ich Ihre Beschreibung über Hämorrhoiden „in der Broschüre genau auf mich passend."

Am 24. Juni konstatirt Herr Rißberger bereits seine Erfolge mit der Kur und am 15. Juli erhielt Herr Dr. Liebaut folgenden Brief:

„Erlaube mir Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich durch die „Regeneration vollständig geheilt bin. Die Hämorrhoiden habe ich „gänzlich verloren, nachdem ich vorher alles Mögliche probirt und alle „denkbaren Mittel ohne Erfolg gebraucht, bin ich nun von Ihnen „vollständig geheilt worden. Ihre Kur kann ich nur allen ähnlich „Leidenden auf das Beste und Dringendste empfehlen, und gestatte Ihnen von diesem meinem Schreiben den weitesten Gebrauch „zu machen."

Die Broschüre ist in **Posen** in **A. Spiro's Buchhandlung**, Friedrichsstraße 31, à 50 Pf. erhältlich.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (Königl. Hoflieferant) **in Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Bureaus, Schulen und sonstigen städtischen Institute pro 1884/85 noch erforderlichen Heizkohle, circa 9000 Centner, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Montag, den 5. Mai cr., Vormittags 12 Uhr,

im Bureau Nr. 11 des Rathhauses angesetzt, woselbst auch die Bedingungen täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.

Offerten mit der Aufschrift „Offerte zur Lieferung der Heizkohle für die städtische Verwaltung pro 1884/85" müssen versiegelt bis zum obigen Termine hierher eingesandt werden.

Posen, den 27. April 1884.

Der Magistrat.

Unter Nr. 292 ist der Apotheker Zachäus Ritter hierselbst als Inhaber der Firma **Z. Ritter** zu **Gnesen** heute eingetragen worden.

Gnesen, den 24. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Submissions-Offerte.

Zur Vergebung von Sattlerarbeiten (Verband-Mitteltasche 2c.) im Gesammtwerthe von ca. 700 M., ist ein Termin auf **Sonnabend, den 10. Mai, Vormitt. 10 Uhr,** im diesseitigen Bureau anberaumt. Bedingungen können täglich während der Dienststunden eingesehen werden. Offerten mit der Aufschrift „Offerte auf Verband-Mitteltaschen" müssen versiegelt und portofrei bis zum obigen Termin hierher eingesandt werden.

Posen, den 25. April 1884.

Königliches Train-Depot 5. Armee-Corps.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Altstadt **Posen** Band XV Blatt Nr. 414 auf den Namen des Partikuliers **Hartwig Jacobsohn**, des Kaufmanns **Abraham Jacobsohn**, des Fräuleins **Malwina Jacobsohn** und der Frau **Jette**, verehelichten Kaufmann **Moritz Lelewer** geb. **Jacobsohn** eingetragene und in der Stadt Posen, Große Gerberstraße Nr. 6, belegene Hausgrundstück

am 10. Juli 1884, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11 472 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 26. April 1884.

Königl. Amtsgericht. Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Jablone Blatt 33 und Blatt 281 auf den Namen der verehelichten **Wilhelmine Großmann** geb. Adam und deren Ehemann Gottfried Großmann eingetragenen, in dem Dorfe Jablone belegenen Grundstücke

am 8. Mai 1884, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 55,08 Mark Reinertrag und einer Fläche von 14,08,80 ha zur Grundsteuer, mit 60 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 10. Mai 1884, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wollstein, den 15. Febr. 1884.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pogorzela Band 1 Blatt 18 auf den Namen des Tagearbeiters **Johann Janiak** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau Hedwig geb. Glowacz eingetragene, in Pogorzela, Kr. Krotoschin, belegene Grundstück

am 18. Juni 1884, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,13,40 ha, mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. IV eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 19. Juni 1884, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle hierselbst verkündet werden.

Koschmin, den 10. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Die Termine am 1. und 2. Mai d. J. in der Zwangsversteigerungssache des Grundstücks Dürrlettel 94 sind aufgehoben.

Meseritz, den 4. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Vom unterzeichneten Regiment wird am **2. Mai cr.**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Rathhause zu **Lissa** ein unbrauchbares **Dienstpferd** öffentlich verkauft.

Königl. 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2.

Mit Giltigkeit vom 20. d. M. ab ist in dem Hanseatisch-Ostdeutschen Verbande ein Ausnahme-Frachtsatz für Stärke 2c. von Kreuz nach Hamburg B. H. und L. B. in Höhe von 1,57 M. pro 100 kg in Kraft getreten.

Breslau, den 26. April 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Im Auftrage des Königlichen Amtsgerichts hierselbst werde ich am **Montag, den 5. Mai cr.**, Vormittags 9½ Uhr anfangend, folgende zur **Graf**'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände und Eisentheile, als:

- mehrere Schraubstöcke,
- 1 Bohrmaschine,
- 1 alte Drehbank,
- 1 Matzewalze,
- 1 Gestell zur Bandsäge,
- 3 Gestelle zu Getreidereinigungs-Maschinen,
- 5 neue hölzerne Maschinenräder,
- 1 Quantität Nähmaschinenmesser,
- 1 Treibriemen,
- 1 Schrotleiter,
- 12 Göpeldeichsel,
- 1 Haferquetsche,
- 1 neue Nähmaschine,
- 1 Wäscherolle,
- 2 alte Blasebälge,
- 1 Centrifugalflaschenzug,
- 1 Holzschuppen,
- circa 200 Centner neue gußeiserne Maschinentheile,
- 1 Quantität Rund- und Flacheisen,
- zu 8 Stück 2spännigen Roßwerken komplete gußeiserne Theile,
- 1 Regulateur u. s. w.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Schmiegel, den 28. April 1884.

Grützmacher, Gerichtsvollzieher Kr. A.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Ignatz Kutzner** hierselbst ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichs-Termin auf

den 17. Mai 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 18, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Verwalters sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Ostrowo, den 26. April 1884.
Holzhauer,
Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Bei unserer Verwaltung ist die mit 3090 Mark dotirte, durch den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigte Stelle eines **Stadthauptkassen-Rendanten** sofort zu besetzen.

In der kommunalen Kassenverwaltung erfahrene, womöglich der polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse binnen 14 Tagen bei uns melden. An Kaution sind 6000 Mark zu bestellen.

Inowrazlaw, den 27. April 1884.
Der Magistrat.

Eine Herrschaft

in Oberschlesien ist infolge außergewöhnlicher Verhältnisse mit durchschnittlich

80 Mk. pro Morgen

zu verkaufen. Acker ca. 3200, Wiesen über 600, Wald und Schonungen etwa 4000 Morgen. Massive Gebäude, leistungsfähige Dampfbrennerei, komplettes Inventar, Parkanlagen 2c. Restkaufgelder fest und zu billigem Zinsfuße. Nur Selbstreflektanten, welche eine baare Anzahlung von 200,000 M. leisten können und wollen, erfahren Näheres unter Chiffre H. 21871, **Haasenstein u. Vogler, Breslau**, Ring 49.

Ein Viktualien-Geschäft mit 2 Zimmern, 1 Zimmer mit Mobiliar, 6 Gebett Betten in gutem Zustande, ist sofort zu verkaufen.

Grybsz,
Mühlen- u. Paulikirchstraßenecke Nr. 29.

---

50 Stück fette Hammel
verkauft
Dom. Porażyn
bei Opalenica.

---

200 Stück sehr fette Hammel
sind zu verkaufen auf dem
Dom. Modrze
bei Czempin.

Chilisalpeter,
sofort lieferbar, billigst bei
G. Fritsch & Co.
Friedrichsstr. 16.

Frischen Silberlachs! heute, nur 60 Pf. pro Pfd. bei
Isidor Gottschalk, Büttelstr. 19

Täglich
frisch gebrannte **Café's**,
à 100 bis 200 Pf. p. Pfd.
in allen Melangen.
Roh
in vorzügl. Qualitäten.
Campinas von 80 Pf.,
holl. Java „ 100 „
f. Perl „ 100 „
Rudolph Chaym,
Markt 39.

Ein starker Arbeitswagen steht billig zu verkaufen hier
Brombergerstraße 2.

Stets frische **Räucherflundern** und **Bücklinge** versendet gegen Nachnahme die Räucherei und Seefisch-Handlung von
G. Pollex, Colberg.
Wiederverkäufern Rabatt.

„Eureka"
Kartoffelwaschmaschine
von **Hering & Co.**, Osterfeld, Kr. Weissenfels.
D. R.-Patent Nr. 16373 und Nr. 22716 mit Zusätzen Nr. 21358, 21362 und 24942 empfiehlt zum
Waschen von Kartoffeln
für Stärkefabriken und Brennereien in jeder Grösse bei ausserordentlicher Leistungsfähigkeit, leichter Bedienung, geringem Kraftverbrauch und präciser Schlammentleerung während des Betriebes unter Garantie absoluter Reinigung
W. Angele,
General-Agent, Civil-Ingenieur und Fabrikant, Berlin, W., Bülowstr. 30.
Prospecte gratis. Prima-Referenzen.
NB. Obenbezeichnete Waschmaschine ist im landwirthschaftl. Museum in Berlin, N. Invalidenstr. 42, aufgestellt und kann nach vorheriger Anmeldung bei **W. Angele** im Betrieb vorgeführt werden.

Echte
Spitzwegerich-Brustbonbons,
außerordentlich lindernd u. heilsam bei **Husten, Heiserkeit** und **Katarrhen.** Packet 30 Pf. **Echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

Prima-Süsswasser-
Blockeis
von April bis Oktober
liefert
Carl Gärtner, Lübeck
ab und nach allen Häfen.

Sättel.

Mein elast. Lederbaumsattel, D. R.-Patent Nr. 22 459, drückt niemals, Lage auf jedes Pferd, bequemster Sitz, größte Haltbarkeit. Sattel gewöhnl. Constr., gute Arbeit, von 45, 48, 54, 60, 66 M. empfiehlt
Bernhardt, Breslau,
Hummerei 46, 47.

Ich habe meinen Laden bequem eingerichtet und offerire meine **Baumwoll-, Kurz-** und **Galanteriewaaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Nathan Jacobi,
Ecke Markt und Büttelstr.

Maitrank
von frischem Waldmeister, die große Rheinweinflasche zu 1 Mark incl. Glas, empfiehlt die Conditorei und Weingroßhandlung von
A. Pfitzner.
Wiederverkäufern wird Rabatt bewilligt.

Soissons
Speck-Bohnen,
Körner weiß, fast in der Größe der der Feuerbohnen, Schoten noch länger und breiter wie Riesenschlachtschwert, übertrifft diese aber im Ertrage, Güte und Zartheit. **Vortrefflichste aller Schneidebohnen, empfehlenswertheste** zum Einmachen in Büchsen oder Fässern. Aussaat von Mitte bis Ende Mai, Reifezeit Mitte August. Wir offeriren 10 Pfd. zu 10 M., 1 Pfd. 1 M. 20 Pf.
Berger & Co., Kötzschenbroda-
Dresden.

Lüneburgerhaid-
Honig
versende ich per Post in Blechbüchsen verpackt zu 9½ Pfund Gewicht unter vorheriger Einsendung von 10 Mark (Nachnahme nicht gestattet) fr. ins Haus.
H. Michaelis,
Steinhorst b. Eschede, Lüneburgerhaide.

Milchpacht
von ca. 100 Litern täglich p. 1. Mai zu vergeben.
Oscar Asch, Glowno-Mühle
bei Posen.

Am 28. September 1884
beginnt
zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Herausgegeben
von
Paul Jüngling in Berlin.
Druck und Verlag
von
A. Klein in Berlin SW.
(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen durch jede Postanstalt und Buchhandlung.
Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährl. 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franco, Nr. 1—3 gegen Einsendung von 15 Pfg. in Briefmarken franco vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstraße 48) geliefert.

Alte, einfache, fehlerhafte Pappdächer
nach „Meißner's doppellagiger Asphaltpappen-Bedachung" renovirt, ebenso **Neudeckungen**, nach dieser Methode hergestellt, haben sich bisher als vorzüglich bewährt und ist dieselbe in Folge dessen bei verschiedenen Königlichen Verwaltungen, dem Magistrat von Berlin (ca. 80 000 Qu.-M.), der Berlin-Stettiner Eisenbahn (ca. 70 000 Qu.-M.) u. s. w. definitiv eingeführt.

Ueber 4000 Bauten (in der Provinz Posen ca. 350) sind nach dieser Methode doppellagig eingedeckt und sind die Urtheile und Gutachten, hervorgegangen aus theilweis zwölf- bis vierzehnjähriger Erfahrung und Beobachtung darüber einig, daß **Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung** als nur empfehlenswerth zu bezeichnen ist.

Aufträge nimmt entgegen und führt aus (Besichtigungen alter Dächer und Kostenanschläge kostenfrei)

Paul Fürstenau,
Posen, Mühlenstr. 34.
Haupt-Depot der Pomm. Asphalt- und Steinpappen-Fabrik Wilh. Meißner
Stargard i. Pomm.

Rollläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Thonschneider-Drainröhrenpressen,
Ziegelmaschinen,
dieselben liefern bei 2-Pfdg. Betrieb 5—700 Stück **Mauerziegel** per Stunde.
Rindeschneidemaschinen-Lohmühlen,
eigen. verbesserter Konstruktion, empfiehlt in bester Ausführung
O. Roeder's Maschinenfabrik Krotoschin.

Louis Gehlen's
Haar-Regenerator
Nußmilch.

Durch dieses Mittel erhält jedes ergraute und weißgewordene Haar seine natürliche Farbe wieder, ob blond, braun oder schwarz. Preis 4 M. 50 Pf.

Louis Gehlen in Posen,
Berlinerstraße Nr. 3.

Warnung.

Jedes ähnlich auftauchende Produkt ist Nachahmung meines seit 16 Jahren von mir erfundenen Mittels. Wer also den echten Regenerator erhalten will, verlange Louis Gehlen's Haar-Regenerator-Nußmilch.

Ein Garten gesucht, Gr. Gerberstraße oder deren Nähe. Offerten R. postlagernd.

Butter, Käse, Eier u. Geflügel kaufen stets gegen Cassa. **Gebr. Balck, Berlin,** Linienstr. 201.

Korbweiden, Bandstöcke u. Stuhlbeine kaufen große Posten. Zabel u. Kluth im Weichselthal b. Pensau.

Modes et Nouveautés.

Un grand assortiment de chapeaux de paille et capotes de dentelles, gaze et tulle broché, pour dames et enfants, toujour en vente et à des prix modérées. — Chapeaux „Jokko", deja garnies, de 2—13 Mk.

Angelique Tułodziecka.
Posen, rue St. Martin 3.

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin. Cöln. Dresden.
Hamburg. Hannover. Leipzig. London.
München. Paris. Stuttgart. Wien.
Prompte Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.
Bureau in **Posen:** Friedrichsstr. 31.

Bad Flinsberg i. Schles.

526,4 Meter hoch, offen vom 1. Mai. — Bis 5. Juni niedrige Preise. Beste Berg- und Waldluft. Treffliches Trinkwasser. Eisenquellen, Moor, Fichtennadeln zu Bädern und Einathmungen, Brausen und Douchen. Kräutersaft, Molke, Wasserbehandlung, Klimatische und Inhalations-Kur für convalescente und suspecte Athmungsorgane, Keuchhusten.

Eisenbahnstation **Greiffenberg i. Schles.** Prospekte gratis durch
die Bade-Verwaltung.

BAD WILDUNGEN.

Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie 2c. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** 2c. erledigt:
Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.

Bad Landeck in Preuss. Schlesien.

Bahnstationen: Glatz, Camenz, Patschkau. Seit Jahrhunderten bewährte **Schwefel-Natriumthermen** von 23½ Gr. R., besonders angezeigt bei **Frauen-** und **Nervenkrankheiten. Trinkquellen, Wannen-, Bassin-, Moorbäder, innere, äussere Douchen, Appenzell'er Molkerei, irisch-römische Bäder**; alle fremden **Mineralwässer**. 1400' Seehöhe; gegen **Norden** und **Osten** durch Höhenzüge geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte **Waldpromenaden** dicht am Bade, Besuch über **6000**. Konzert, Theater täglich. Reunions wöchentlich. Kurzeit: 1. Mai bis October.

Wasserheilanstalt Sonneberg in Thür.

Kurort für Nervenkranke.
Sanitätsrath Dr. Richter.

Curort Teplitz-Schönau

in ***Böhmen;*** seit Jahrhunderten bekannte und ***berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen*** (29·5—39° R.). ***Curgebrauch*** ununterbrochen ***während des ganzen Jahres.*** — Die ***Sommer-Saison*** beginnt am ***1. Mai.***

Curort ersten Ranges mit grossartigen ***Badeanstalten. Moorbäder.*** Verabreichung eigener und aller fremden Mineralwässer in frischester Füllung durch die eigene unter ***ärztlicher Controle*** stehende Regie.

Hervorragend durch seine ***unübertroffene Wirkung*** gegen ***Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, scrophulöse Anschwellungen*** u. ***Geschwüre,*** Neuralgien u. andere Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden; von ***glänzendem Erfolge*** b. ***Nachkrankheiten*** aus ***Schuss-*** u. ***Hiebwunden,*** nach ***Knochenbrüchen,*** bei ***Gelenkssteifigkeiten*** u. ***Verkrümmungen.***

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, von den prächtigen Hochwäldern des Erz- u. Mittelgebirges umrahmten Thale. ***Mildes,*** gleichmässiges ***Klima.*** Grossartige ***Park-*** und ***Garten-Anlagen. Concerte*** des städt. Curorchesters u. österr. Militärkapellen. ***Réunionen, Theater*** mit Opern-Vorstellungen u. s. w. Cursalon, Lesecabinet, Kirchen und Bethäuser mehrerer Confessionen. ***Zwei Bahnhöfe.***

Allen Ansprüchen genügende Unterkunft gewähren das Kaiserbad, das Steinbad und das Stadtbad in Teplitz, das Schlangenbad und das Neubad in Schönau, sowie zahlreiche Logis der Privathäuser. — ***Frequenz*** des Jahres 1883 in Teplitz-Schönau 32.625 ***Fremde. — Alle Auskünfte*** ertheilen und ***Wohnungsbestellungen*** besorgen: für Teplitz das ***Bäder-Inspectorat in Teplitz,*** für Schönau das ***Bürgermeisteramt in Schönau***

Soolbad Frankenhausen

in Thüringen,

in lieblicher, gesunder Lage, am Fuße des Kyffhäusergebirges, kräftige Soolquelle, ist vom 17. Mai bis Ende September geöffnet. Soolbäder von 1—8 Prozent Stärke, in 2 geräumigen Badehäusern, von denen das eine neu und elegant eingerichtet. Mutterlaugen-, Dampf- und Wellenbäder, Sool- u. Süßwasserdouchen. Trinkcouren aus der Elisabethquelle. Zwei große nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete Inhalationssäle zum Einathmen zerstäubter Soole, als ausgezeichnetes Mittel gegen chronische Katarrhe der Luftwege bekannt.

Badeärzte: Sanitätsrath **Dr. Graef, Dr. Pflug, Dr. Maniske.**
Nächste Station: Roßla an der Halle-Kasseler, bezüglich Berlin-Wetzlarer Bahn, Heldrungen und Artern an der Magdeburg-Erfurter Bahn.
Die Bade-Direktion.

Saisondauer Mai bis Okt. **Bad Reichenhall.** Offiz. Eröffnung 15. Mai.
Der größte deutsche klimatische Kurort inmitten der bayr. Hochalpen. Soole-, Mutterlaugen- und Fichtennadel-Extrakt-Bäder, Ziegenmolke, Kuhmilch, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen, großer pneumat. Apparat, Inhalationssäle, Gradirwerke, Soolefontaine, Heilgymnastik. Ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, nahe Nadelwälder und schattige Promenaden nach allen Richtungen. — Täglich 2 Konzerte der Kurkapelle, Lesekabinette. Eisenbahn- und Telegraphen-Station. Ausführl. Prospekte durch das kgl. Badekommissariat.

CUR-ANSTALT
SAUERBRUNN BILIN
in BÖHMEN.

Bahn-Station „Bilin-Sauerbrunn" der Prag-Duxer und Pilsen-Priesen-Komotauer Eisenbahn.

Das Curhaus am Sauerbrunn zu Bilin, nahe den Quellen gelegen, von reizenden Parkanlagen umgeben, bietet Curgästen entsprechenden Comfort zu mässigen Preisen. Allen Ansprüchen genügende Gastzimmer, Cursalon, Lese- und Speisezimmer, Wannen- (Sauerbrunn) und Dampfbäder stehen zur Verfügung, und ist für gute Küche bestens vorgesorgt. Kaltwasser-Heilanstalt mit vollständ. Kaltwasser-Cur. Nähere Auskünfte ertheilt auf Verlangen Brunnerarzt Dr. Med. Ritter von Reuss.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Bad Warmbrunn,

seit Jahrhunderten bekannt durch seine heilkräftigen Wirkungen gegen Gicht, Rheumatismus, Flechten, Skropheln, met. Vergiftungen, Abdominal-Plethora, öffnet seine Kur-Anstalt am 1. Mai. Molken und alle fremden Brunnen zu Trinkkuren vorräthig.

Amtliche Auskunft wird ertheilt, sowie Prospekte übersandt durch die **Bade-Verwaltung.**

Omnibus mit Nachod, Station der Breslau-Prager Bahn. 25 Min.

Bad Cudowa,

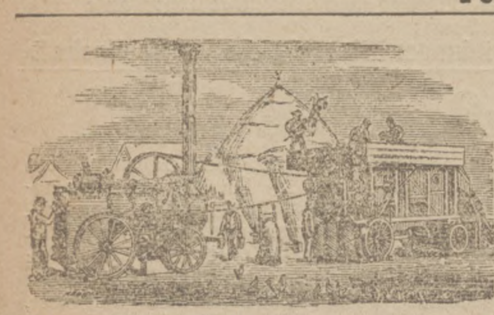
Post, Telegraph, Leih-Bibliothek am Orte, Eröffnung: 15. Mai.

Im fels- und waldreichen Heuscheuer-Gebirge, Reg.-Bez. Breslau, altberühmte **Stahlquellen** seit 1623, **Stahl- Gas-, Moor-, Douche- und Dampfbäder, Molken-Anstalt.** Bewährt gegen **Blutarmuth, Bleichsucht, unreinen Teint, Unfruchtbarkeit, Schwäche jeder Art, Nerven-, Hirn-, Herz-, Rückenmark-Leiden, Rheumatismus, Gicht, chron. Katarrhe aller Schleimhäute** und **Frauenkrankheiten.**

Aerzte: Geh San.-Rath **Dr. G. Scholz, Dr. Jacob u. Dr. F. Scholz.**

Einfriedigungs- verzinkt pr. Ctr. 13,50 M. — **Draht** unverzinkt pr. Ctr. 9,50 M.

Dreidrähtiger Stahlstacheldraht; starke verzinkte Drahtgitter, Spezialität für **Gartenzäune, Wildparks, Baumschulen** u. s. w. pro □ Mtr. von 50 Pf. an, für **Hühnerhöfe, Fasanerien, Kaninchen** und **Hasen** pro □ Mtr. von 65 Pf. an, für kleine **Küken** 1 M. 20 Pf., **Vögel** 2 M. 50 Pf., **Kornspeicher** 1 M. 65 Pf., **praktische Kükenkörbe** 1 Mtr. lang, 1 Mtr. breit, ½ Mtr. hoch, pro Stück 8 M.; **Beetgitter** in jeder Größe.



D. R. P. Nr. 26114.

Neu! **Patent-Fischhungen** D. R. P. Nr. 26114 **Neu!**

mit freistehenden Flügeln, sehr gut fangend, nicht rostend, à 12,50 M.; dieselben ohne Flügel à 7,50 M., sowie **Fangreusen** in jeder beliebigen Größe.

Illustr. Preiscourant mit über 50 Abbildungen nebst Zeugnissen, auf Verlangen auch **Proben** franco.

Rostock i. M. **Ferd. Schultz Nachf., Hof-Drahtwaarenfabr.**

Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen

von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England,

sowie **Reservetheile** zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Das Königlich Preussische Brunnen-Comptoir zu Niederselters

bringt zur Kenntniss, dass das als Tischgetränk rühmlichst bekannte

Selterserwasser (Niederselterserwasser),

sowie die **Fachinger-, Emser- (Kränchen-, Kessel- und Kaiserbrunnen), Schwalbacher- (Stahl-, Wein- & Paulinenbrunnen), Wallbacher- Schwefel- und Natronlithionquelle) und Geilnauer-Wasser,** sämmtlich aus den fiskalischen Quellen daselbst in Krügen und Flaschen gefüllt werden, wie die Natur sie liefert, als durchaus

natürliche Mineralwasser.

Dieselben haben nichts gemein mit den vielen künstlich aufgebesserten Quellen-Produkten, welche, obwohl durch verschiedene chemische Manipulationen verändert, dennoch als natürliche Mineralwasser empfohlen werden.

Ihr hoher medizinischer Werth wird noch erhöht durch die ungemein günstige Zusammensetzung der Bestandtheile des Wassers der seit Jahrhunderten berühmten fiskalischen Quellen.

Die Wasser werden mit grösster Sorgfalt unter **Regierungs-Controle** als **Naturproducte** gefüllt, sind daher weder von der Kunst abhängig, noch Irrthum unterworfen.

Sämmtliche oben benannte **natürliche Mineralwasser,** sowie die **echten fiscalischen Emser-Pastillen und Emser Quellensalze** sind stets vorräthig in allen bekannten Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Crême-Stärke

zum Crême (gelb) färben von **Gardinen, Spitzen, Rüschen** ꝛc. sowie sämmtliche **Waschartikel** offerirt zu soliden Preisen

J. Schmalz,

Drogenhandlung. Friedrichstr. 22.

Neu- und Umbauten

von **Mahl-** und **Schneidemühlen** nach neuestem, bestem Prinzip, **Windmühlen - Holländer** mit patentirtem **Jalousiezeug** oder **Turbinen** bester Konstruktion übernimmt und legt beste Referenzen über ausgeführte Bauten vor

A. Langbein,

Mühlen-Baumeister, **Bromberg, Wilhelmstr. 52.**

Meliorationen!

Zu Aufnahmen, Projectirungen und Ausführungen von **Meliorationen**, als: **Moorkulturen, Drainagen, Rieselwiesen** empfiehlt sich

Jaeckel,

Cultur-Ingenieur. **Zalesie** bei **Exin.**

Compagnon

mit Einlage von 15 bis 30000 M. sucht ein in Sachsen ansässiger Getreidehändler (Schlesier) mit nachweislich rentablem Geschäft. Offerten sub R. M. an die Exp. der Posener Ztg.

20—25000 M.

werden auf ein Grundstück zur zweiten Stelle nach städtischen Geldern gesucht. Die Anleihe übersteigt nicht die Hälfte der Taxe. Offerten unter **M. 4506** an die Exped. d. Ztg.

Aqua chromica

nach Dr. Güntz, ist ein entschiedenes Spezificum gegen **Syphilis**, wirkt in den veraltetsten Fällen. Der Gesundheit nicht nachtheilig, wie Quecksilber, Jodpräparate ꝛc. billig, leicht zu nehmen.

Augsburg. **Dr. P. Lehnor.**

Spezialarzt Dr. **Kirchhoffer, Straßburg,** heilt **Mannesschwäche, Bettnässen.**

Fischerei 4/6 ist eine Parterrewohnung von 4 Zimmern nebst Küche zu vermiethen.

Tüchtige Weinagenten gesucht.

Offerten unter **L. M.** an **Rudolf Mosse,** in **Mainz** erbeten.

Ich suche für mein Comtoir

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Salomon Lewin,

Pakosch.

Für meine Colonialwaaren- und Vorkosthandlung suche ich zu sofortigem Antritt eine

Verkäuferin

(mosaisch), die auch gut polnisch spricht. Bevorzugt werden, die in einem solchen Geschäft bereits thätig waren.

Marcus Adam,

Schrimm.

Für meine Eisenwaarenhandlung, verbunden mit Haus- und Küchengeräthe, suche per sofort einen gewandten Commis, der auch polnisch spricht. **Joseph Stolzmann.**

Gesucht eine auf einem größeren Gut als Stellmacher und Sattler beschäftigt gewesene und mit der Landwirthschaft vertraute, unverheirathete Persönlichkeit, welche Lust hat zu einer guten Stellung auf einer größeren Pflanzung auf den Südsee-Inseln zu befleiden. Reflectanten wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse sub H. 0 3067 an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler, Hamburg,** wenden.

Für mein Galanterie-, Kurz- und Weißwaarengeschäft suche einen **tüchtigen Verkäufer** und eine **Verkäuferin,** die der polnischen Sprache mächtig sind.

Den Meldungen sind Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen.

Moritz Lewin,

Briesen W. Pr.

Ein tüchtiger Zuschneider

wird gesucht. Nähere Auskunft im Knaben-Garderoben-Geschäft **H. Schnabel,** Sapiehaplatz 10.

Ein Haushälter

wird gesucht **St. Martin 31.**

Haushälter, sowie eine **Hotelköchin** können sich meld. bei **König,** St. Martin 38, I. Et.

Haushälter

gesucht **Friedrichsstr. 5,** 1 Tr., in Comtoir.

Für ein **Kolonialwaarengeschäft** wird ein flotter

erster Expedient

gesucht. Offerten, ohne Retourmarke. **R. M. 39. Posen.**

Buchhalter

für Detail-, Schreibm- u. Cig.-Gesch. sof. gef. Gründlicheflichenntn. erforderlich. Beding. poln. Spr., mäßige Anspr., evangel. Offert. mit Lebensl. und Zeugn. an **H. Stolp, Inowrazlaw.**

Einige deutsche **Ammen** empfiehlt **J. Paschke,** Wronkerstraße Nr. 23.

Geübte Schneiderinnen w. gesucht Breslauerstr. 11 u. 12, III. Eing. Taubenstr. **Piatkowska.**

Wohnung.

4 oder 5 Zimmer mit Zubehör, im oberen Stadttheil, per 1. Okt. cr. zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter **S. 5** Posen postlagernd.

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen **Wienerstraße 7, III,** vorn rechts.

Schuhmacherstraße 13,

2 Treppen, rechts, ein **möblirtes Zimmer** billig zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. Mai zu vermiethen **Breitestr. 14.**

Ein gut möbl. Zimmer

ist zu vermiethen **Mühlenstr. 11,** 3 Et., rechts.

Die von Herrn **Dr. Papilsky** innegehabten Räumlichkeiten zur Fabrikation von Fleischextrakt sind anderweitig zu vermiethen.

Jerzyce Nr. 30 ist eine Sommerwohnung zu vermiethen.

Ein Laden,

Berlinerstraße 7,

ist billig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Siegfried Lubszynski.

Paulikirchstr. 8, parterre rechts, ein freundl. möblirtes Zimmer nach vorn für 18 M. zu verm.

Kinderloses Ehepaar f. z. 1. Okt. Parterrew. 3—4 St. Adressen bis 10. Mai **A. B.** postl.

Für einen 19jähr. jungen Mann wird ein unmöbl. Zimmer mit Kost für 140 Thlr. jährlich gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Breslauerstr. 15 (Hôtel de Saxe) ein gr. Laden mit Schaufenster u. angrenzenden 3 gr. Zimmern, Küche u. vielem Nebengel. pr. 1. Oktober d. J. zu verm. Näh. b. **Wuth.**

Markt 64, 2. Et.: 5 Zim., Entrée, Kloset; 1. Et.: Geschäftslokale auch z. Compt. Näh. b. **C. F. Schuppig.**

Thorstraße 13

3 Stuben nebst Küche, sowie eine kleine Wohnung sofort oder vom 1. Juli zu vermiethen.

Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25. — Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38.

Carl Riesel's

33. Gesellschaftsreise

nach

Ober-Italien

Abreise am **30. Mai.** Dauer 16 Tage.

Programme gratis in der Expedition dieser Zeitung und in

Carl Riesel's Reisecontor,

Berlin, Central-Hôtel.

Ein Commis

(Isr.), findet per sofort oder später Stellung.

Ludwig Baumgardt,

Manufakturwaaren-Handlung.

Köchinnen, Wirthinnen, Stubenmädchen u. Kindermädchen ꝛc. sind sofort zu haben.

M. Schneider, St. Martin 58.

Geübte Arbeiterinnen auf gestickte **Hemdentalare** finden lohnende Beschäftigung bei

Kirschstein & Michaelis,

Berlin C., Hoberstrinweg 6—7.

Ein Landwirth,

6 J. b. Fach, militärfrei, sucht zum 1. Juli c. Stellung als Inspektor oder Verwalter eines Vorwerks. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen. Auskunft erth. d. königl. Oberförster Schaeffer, Gladow N/M. Offerten sub L. N. postlagernd **Betsche** erbeten.

Frauenschutz,

St. Martin 2 II.,

Seminar für staatlich geprüfte Handarbeits-Lehrerinnen,

Aufnahme per 1. Mai. Anmeldungen täglich von 9 bis 1 Uhr.

Fröbel'scher Kindergarten.

Gr. Gerberstr. 35.

Anmeldungen von Kindern im Alter von 3—6 Jahren nimmt täglich entgegen **Martha Werner.**

Familien-Nachrichten.

Wanda Ober,

Otto Wirth,

Verlobte.

Schloß und Stadt Samter, den 27. April 1884.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an **Leopold Elkeles** und Frau **Henriette** geb. **Stolzmann.**

Nach langem schweren Leiden verschied heute unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Dorothea Kareski

geb. Schaul

im 69 Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 29. April 1884.

Die Beerdigung findet Freitag den 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Große Ritterstraße 3, statt.

Heirath v. 3000—900000 Thlr. erzielt man durch Benutzung des **„Familien-Journals"**, Berlin, Friedrichstr. 218. Versand verschloss. Retourp. 65 Pf.erb., f. Dam. gratis.

M. Hillebrand'sches Mädcheninstitut

zu Neuenhain bei Bad Soden im Taunus.

Eigens zu diesem Zwecke gebautes Haus in gesundester, geschützter Lage.

Lehrfächer der höheren Töchterschule.

Beste Referenzen. — Prospekte u. nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin **Marie Hillebrand.**

Posener Landwehr-Verein.

Donnerstag, den 1. Mai cr., Abends 7½ Uhr, in Lambert's Saal:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über Lage und Wirksamkeit des Vereins.
2. Rechnungslegung durch das Kuratorium und Ertheilung der Decharge.
3. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern. Statutenmäßig scheiden aus die Kameraden: Eisenbahn-Sekretär **Collatz,** Kaufmann **Domagalski,** Magistrats-Buchhalter **Hannebohm,** Stadt-Sekretär **Stenzel.**

Die Herren Kameraden werden ersucht, recht zahlreich erscheinen zu wollen. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Unser einziges 4jähr. Töchterchen litt an Scharlach, Diphtheritis und der Nieren-Krankheit in einem so hohen Grade, daß wir keine Hoffnung auf seine Erhaltung hatten. Nur der rastlosen, ausopfernden Bemühung des **Herrn Dr. Grodzki** verdanken wir nächst Gott die Freude, unser Kind nach 5wöchentlichem Krankenlager wieder hergestellt zu sehen. Wir können es uns nicht versagen, unseren tiefsten Dank hierfür öffentlich auszusprechen.

N. Kosicki und Frau.

Dem **Friedrich Wilhelm Wischanowski** zu seinem 53jährigen Geburtstage ein dreimal donnerndes Hoch! daß die ganze St. Martinstraße wackelt, und er mit dau. E. G.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 1. Mai, Abends 8 Uhr:

Vorlesung

des Herrn

Rhode v. Ebeling:

„Zlatorog".

Epische Dichtung v. Baumbach. Nichtmitglieder 50 Pf. Entrée.

Kösener S. C.

Nächsten Sonnabend Abends 8 Uhr bei **Kuhnke.**

Restaurant Mühlenpark

(Przepadek).

Von heute ab täglich dreimal frische Milch von der Kuh zur Milchkur. **F. Steuer.**

Bergschloß-Saal.

Kalischer Thor.

Morgen, Donnerstag:

Erstes Maikränzchen,

wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet **L. Pohl.**

Görbersdorf.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke,

als **erstes** derartiges **Sanatorium,** 1854 gegründet. Auf Wunsch Prospekte gratis und franco.

Eckerberg,

Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.

Dr. Viek.

Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Zieh. 19. Mai c., à 3 M.,

Loose z. Mecklenburger Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 M.,

Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 M.,

sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Unmöglich.

Lambert's Saal.

Heute, Mittwoch den 30. April cr.:

Einmaliges

Doppel-Concert.

Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 46 unter Leitung des Königl. Musik-Direktors Herrn **Thomas** und **unwiderruflich letztes Auftreten der**

Stettiner Sänger.

Anfang 8 Uhr. **Entrée** 50 Pf. Vorverkauf findet nicht statt. **Passe-par-touts haben ohne Ausnahme keine Gültigkeit.**

Stadt-Theater

in Posen.

Mittwoch, den 30. April 1884:

Letzte Vorstellung!

Benefiz für **Frl. Clara Hausmann.**

Vorstellung

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

In Folge zahlreich eingegangener Billet-Bestellungen.

Der Probepfeil.

Lustspiel in 4 Akten von Blumenthal.

Zu Anfang:

Die Burgruine.

Lustspiel in 1 Akt von Caro.

Victoria-Theater

in Posen.

Direktor: **H. Carl.**

Wiener Operetten-Ensemble!

Sonnabend, den 3. Mai:

Eröffnung der Saison.

Neueste große Operetten-Novität von **Johann Strauß:**

Eine Nacht in Venedig.

(Wiener Einrichtung.)

Mit vollständig neuer Ausstattung und sämmtlichen Decorationen. Vorverkauf bei Herrn **H. Bardfeld.**

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch, den 30. April 1884:

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Letztes Auftreten der Instrumentalistinnen Frls. Geschwister **Ludwig,** Sängerin Frl. **Weiß** und Chansonette Fräul. **Wegner,** Auftreten des Komikers Hrn. **Bledy,** der Sängerin Frl. **Eklund** und der Solo-Tänzerinnen Fräul. Geschw. **Lembke.**

Morgen Donnerstag, 1. Mai cr.: **Auftreten neuer Künstler.**

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Doris Lippert in Berlin mit Ingenieur G. Streiner in Rochlitz in Sachsen. Frl. Franziska Joseph in Barten mit Herrn Ludwig Heilborn in Berlin. Frl. Emilie Pathe mit Kaufm. Theobald Müller in Berlin. Frl. Johanna v. Hesberg mit Baron v. Steinberg-Bruggen in Berlin. Frl. Elise Bartold mit Bürgermeister Ernst Ruckert in Dessau.

Gestorben: Uhrmachermstr. Aug. Lock in Berlin. Herr Josef Wiener in Berlin. Rentier Wilh. Mühlbach in Seelow. Ingenieur u. Komp.-Chef Paul Louis Alb. Freytag in Dtsch.-Eylau. Kgl. Oberförster a. D. Gotthard Promnitz in Breslau.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.